



In diesem Heft:



Vorderseite:
Stilleben



Rückseite:
Steinkohlen-
bergbau
in Deutschland

Impressum / Kohlepolitik	2
Worte zum Jahreswechsel	3
SJ Mitarbeiter zur Rheinbraun AG	4
Beschäftigungsperspektiven	5
Gespräche mit den Mitarbeitern	6/7
25 Jahre SJH	8/9
Jubilärfest 1993	10/11
Informationen aus dem Betrieb	12/13
Interview Dr. Spies v. Bülesheim	14/15
Steinkohletag 1993	16
IVS	17
Sympathien für die Steinkohle	18/19
Ideen sind stets gefragt	20/21
Gesundheit – Herzinfarkt	22/23
Sicherheit	24/25
WEP	26/27
Bundesknappschaft	28
Buchbesprechung: „Vor Ort“	29
SJ-Sport	30
SJ-Bergkapelle	31
Personelles	32
Familiennachrichten	34

Impressum

Herausgeber:

Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Gestaltung:

Jürgen Laaser (La)

Anschrift der Redaktion:

Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
41836 Hückelhoven
Telefon. 0 24 33 / 88 31 95

Fotos:

BBG, Rheinbraun, FOTO SIMON (Titel),
M. Büschel, N. Königs, J. Laaser,
T. Netten, O. Prosch, F.-J. Sonnen, SJ

Druck:

Gatzen GmbH & Co. KG,
Geilenkirchen

Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt.

Bei Quellenangabe ist der Nachdruck von Beiträgen
selbstverständlich erlaubt.

Kohlepolitik –

Bundesregierung, Wirtschafts-
minister, Gesamtverband
und IGBE nehmen StellungKohlepolitische
Vereinbarungen

Unter Vorsitz von Bundeskanzler Helmut Kohl hat die **Bonner Regierungskoalition** am 9. November dieses Jahres vereinbart, den Kohlepfennig im Rahmen des Jahrhundertvertrages in den Jahren 1994 und 1995 in Höhe von 8,5 Prozent (bisher 7,5 Prozent) des Rechnungsbetrages anzuheben und diese Regelung auch für das Jahr 1996 fortzuschreiben.

Die Verstromung deutscher Steinkohle soll ab 1997 mit sieben Milliarden Mark pro Jahr unterstützt werden.

Über das dafür von 1997 an geeignete System des Mittelaufkommens soll rechtzeitig entschieden werden.

Rexrodt: Verantwortung
liegt bei den Unternehmen

Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt (FDP) zeigte sich beim Steinkohletag 1993 in Essen optimistisch, daß auch in Brüssel die letzten noch offenen Punkte „angemessen und zufriedenstellend“ gelöst würden. Die Bundesregierung werde dem neuen EG-Beihilferecht nur zustimmen, wenn es die Umsetzung der nationalen Kohlepolitik erlaube.

Mit den Zusagen der Kohlerunde 1991 sei jedoch kein Blankoscheck für einen unüberschaubar langen Zeitraum ausgestellt worden, so der Möllemann-Nachfolger. Es liege jetzt vielmehr in der eigenen unternehmerischen Verantwortung des Bergbaus, seine Kosten so im Griff zu behalten, daß er mit einem Subventionsvolumen von jährlich sieben Milliarden Mark seine Absatzziele in der Verstromung erreiche.

An der Notwendigkeit eines weiteren Personalabbaus führe jedoch kein Weg vorbei. Bei der von der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE) vorgeschlagenen Einführung der Vier-Tage-Woche könne es nur um befristete Hilfslösungen gehen. Eine entsprechende Tarifvereinbarung müsse reversibel sein

(Anmerkung der Redaktion: Verhandlungen hierüber begannen Mitte Dezember dieses Jahres). Die Einführung einer generellen Vier-Tage-Woche ginge in die falsche Richtung.

Mit verbindlicher Festlegung
grundsätzlich einverstanden

Der **Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus** (GVSt) begrüßt diese Festlegung. Der Steinkohlenbergbau erwartet, die in der Kohlerunde vereinbarten Mengen von 35 Millionen Tonnen SKE im Jahr zur Stromerzeugung – mit den Zwischenschritten 37,5 Millionen Tonnen SKE im Jahr 1996 – absetzen und so mit der vorgesehenen Menge zur Sicherung der inländischen Stromversorgung beitragen zu können. Für den Bergbau sei jedoch wesentlich, daß die Vereinbarungen der Koalitionsrunde noch in diesem Jahr als Gesetz eingebracht werden. Die baldige Verabschiedung dieses Gesetzes sei als Grundlage für langfristige Abnahmeverträge mit den Kraftwerksbetreibern unbedingt erforderlich.

Adolf Freiherr Spies von Bülesheim, Präsident des Gesamtverbandes, unterstrich die Notwendigkeit von mehr Planungssicherheit für den Bergbau. In den Belegschaften herrsche eine tiefe Verunsicherung und ein zorniges Mißtrauen. „Die Bergleute wissen genau, daß von der Lösung dieser Frage ihre Lebensgrundlage abhängt.“

IGBE: Zusagen
reichen nicht aus

Die **Industriegewerkschaft Bergbau und Energie** (IGBE) stellte in ihrer Pressekündigung heraus, daß die kohlepolitischen Vereinbarungen der Koalitionsrunde nicht ausreichen, um die Zusagen der Bundesregierung aus der Kohlerunde 1991 einzulösen. Es wurde jedoch mit Befriedigung festgestellt, daß die Verknüpfung der Kohleverstromung mit der Frage der Kernenergienutzung aufgelöst worden sei. La

Zum Jahreswechsel

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Jahr 1993 war für die gesamte deutsche Wirtschaft und ganz besonders auch für den deutschen Steinkohlenbergbau ein außerordentlich schwieriges Jahr. Die Rezession hat in vielen Branchen einen Abbau von Arbeitsplätzen ausgelöst. Die Krise der Stahlindustrie, die in dem Ausmaß nicht vorhersehbar war, und der scharfe Verdrängungswettbewerb auf dem Wärmemarkt haben zu weiteren Absatzverlusten für die deutsche Steinkohle geführt, so daß die Bestände an Kohle und Koks trotz drastischer Fördereinschränkungen weiter angestiegen sind. Die politische Umsetzung der Beschlüsse der Kohlerunde 1991 kommt sowohl in Brüssel als auch in Bonn nur mühsam voran. Nach wie vor fehlt die Planungssicherheit, um die notwendigen Beschlüsse über einen dringend erforderlichen weiteren Kapazitätsabbau im deutschen Steinkohlenbergbau fassen zu können.

Diese Entwicklung ist auch an Sophia-Jacoba nicht spurlos vorbeigegangen. Unser Absatz und unsere Erlöse, insbesondere im Wärmemarkt, sind hinter unseren Planungen zurückgeblieben, und unsere Bestände sind höher als angenommen. Wir sind daher gezwungen, erstmals seit 1989 wieder zum Ende dieses Jahres an drei Tagen Kurzarbeit einzulegen. Aufgrund des hohen Anpassungsdrucks, unter dem der gesamte Stein- und Braunkohlenbergbau steht, und der wirtschaftlichen Rezession kommt der erforderliche Abbau unserer Belegschaft langsamer voran, als wir es geplant hatten. Dennoch werden wir dank Ihres Einsatzes und Ihrer Motivation unsere Planziele 1993 im wesentlichen erreichen.

Wir dürfen und werden auch in den kommenden Jahren in unseren Bemühungen nicht nachlassen, ein geordnetes Auslaufen unserer Förderung im Jahr 1997 sicherzustellen. Dafür sind die unbedingte Einhaltung unseres Auslaufplans und vor allem neue Arbeitsplätze in der Region notwendig. Wir müssen unsere Anstrengungen darauf konzentrieren, Aktivitäten mit zukunftsächtigen Arbeitsplätzen in unserem Umfeld allein oder unter Beteiligung Dritter aufzubauen. Die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft mbH kann auf erste Erfolge ihrer Umstrukturierungsbemühungen zurückblicken. Vor uns liegt aber noch ein weiter und steiniger Weg. Seien Sie aber versichert, daß auf diesem Weg unser Hauptaugenmerk immer der Unterbringung unserer von der Stilllegung betroffenen Belegschaft gelten wird.

Noch haben wir bis 1997 einige Jahre vor uns, die wir gemeinsam nutzen müssen. Wenn wir mit dem Pflichtbewußtsein und Engagement ans Werk gehen, das die Belegschaft von Sophia-Jacoba in der Vergangenheit stets ausgezeichnet hat, und vor allem, wenn wir gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben angehen, dann werden wir unsere Ziele auch erreichen.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Geschäftsführung dankt Ihnen für Ihren Einsatz und für Ihre Leistungen im jetzt zu Ende gehenden Jahr 1993. In diesen Dank möchten wir auch alle Familien einschließen, die uns auf unserem schweren Weg unterstützt haben.

Für das vor uns liegende Jahr 1994 wünschen wir Ihnen und Ihren Familien Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und ein herzliches

Glückauf!
Die Geschäftsführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als ich mich hinsetzte, um diese Grußworte zu formulieren, habe ich zunächst einmal zurückschauend darüber nachgedacht, inwieweit jeder, der Verantwortung trägt, die verbleibende Zeit noch nutzen kann, um die anstehenden Probleme zu lösen. Dabei stellte ich fest, daß jeder auf Sophia-Jacoba irgendwie in Verantwortung steht.

Betrachtet man dann die erbrachten Leistungen, ist jedem auf Sophia-Jacoba Dank und Anerkennung auszusprechen. Dies gilt ohne Ausnahme für alle Betriebspunkte und Abteilungen.

Nicht geringer ist die Arbeit und sind die Anstrengungen zu bewerten, die im zu Ende gehenden Jahr in der Geschäftsführung und in der von ihr eingesetzten „Kommission für Zukunftsaktivitäten“ (KIZ) geleistet wurden.

Bei alledem, was hier bisher geleistet wurde, muß man nüchtern feststellen, daß sich die Erfolge bis jetzt in Grenzen halten. Dies betrifft – ohne zu dramatisieren – die gesamte Palette der Annahmen, die 1991/92 ausgesprochen wurden, angefangen bei den Ansiedlungen in der Region bis hin zu der Möglichkeit, von Rheinbraun übernommen zu werden.

Es ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen, daß wir uns in einer Rezessionsphase befinden. Dies ändert jedoch nichts daran, daß uns am 1. Januar 1994 nur noch 1 276 Tage bleiben und seit jenem denkwürdigen 11. November 1991 schon 782 Tage hinter uns liegen. Wir müssen uns auch im Wahljahr 1994 wie bisher den Aufgaben stellen und kritisch das Geschehen begleiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen des Betriebsrates bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und wünsche Euch und Euren Familien, daß Ihr, losgelöst von den Problemen des Alltags, ein schönes Weihnachtsfest verlebt.

Für das Jahr 1994 mögen Gesundheit und Wohlergehen unsere Begleiter sein, mögen wir alle viel Kraft für die vor uns liegenden Aufgaben haben,

dazu ein herzliches Glückauf!

Der Betriebsrat
1. Vorsitzender

Rheinbraun AG hat erstmals Kumpel von Sophia-Jacoba übernommen

Zum 1. Oktober dieses Jahres wechselten die ersten 20 SJ-Kumpel in den Braunkohle-Tagebau. Die von den Verantwortlichen der Rheinbraun AG sowie der Sophia-Jacoba GmbH im Frühjahr dieses Jahres getroffene Vereinbarung, wurde damit erstmals in die Tat umgesetzt. In dieser Vereinbarung hat sich Rheinbraun grundsätzlich bereit erklärt, Bergleute von SJ zu übernehmen, um so bei der Bewältigung der mit der Stilllegung verbundenen personellen Probleme zu helfen.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß (3. von links) verabschiedete gemeinsam mit dem Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen (rechts), dem Leiter der technischen Betriebe über Tage, Dr. Hermann-Josef Knappe (links), und dem Leiter der technischen Betriebe unter Tage, Werner Schaub (2. von links), die SJ-Mitarbeiter, die ab dem 1. Oktober dieses Jahres bei der Rheinbraun AG einen neuen Arbeitsplatz gefunden haben.

20 Sorgen weniger

Für die Geschäftsführung und den Betriebsrat war es schon ein bewegender Augenblick, als sie Ende September dieses Jahres im Rahmen einer kleinen Feierstunde gemeinsam die ersten 20 SJ-Kumpel verabschiedeten. Mag der Abschied von Sophia-Jacoba, von der Steinkohle, von einem vertrauten Arbeitsplatz und von verlässlichen Kollegen für diese Kumpel, wie zu erfahren war, auch schwer gewesen sein: Sophia-Jacoba hat für die noch verbleibenden Jahre „20 Sorgen weniger“.

Hardy Rosen, Bereichsleiter in der Personalabteilung, erläuterte beim Presse-Termin vorab die Grundlagen zum Wechsel der SJ-Kumpel zur Rheinbraun AG. „Die Männer haben alle eine bergmännische Ausbildung durchlaufen, sie sind im Schnitt zwischen 25 und 35 Jahre jung“. 18 seien bisher im Untertagebetrieb tätig gewesen, zwei über Tage. Auch ein türkischer Kollege gehöre zu den „ersten Männern für Rheinbraun“. Arbeitsverträge erhielten die SJ-Kumpel für unterschiedliche Betriebsstellen innerhalb der Rheinbraun AG. So werden drei ehema-

lige Hauer bei der Bohr- und Wasserwirtschaft (BOWA) einen neuen Arbeitsplatz finden; je zwei weitere in der Fabrik Wachtberg und in der Fabrik Ville-Berrenrath, je ein ehemaliger Hauer und ein



Der ehemalige SJ-Mitarbeiter Ingo Appelt hat sich, wie auch seine mit ihm zur Rheinbraun AG gewechselten Kollegen, an seinem neuen Arbeitsplatz (Tagebau Bergheim) bereits gut „eingelebt“. Foto: Rheinbraun

ehemaliger Lokomotivführer in der Fabrik Fortuna. Insgesamt fünf ehemalige SJ-Mitarbeiter finden im Tagebau Hambach einen neuen Arbeitsplatz, je drei in den Tagebauen Fortuna Bergheim und Garzweiler.

Einschnitt in Lebensplanung

Arbeitsdirektor Heinz Preuß konnte im Namen der Geschäftsführung „die ersten Bergleute von Sophia-Jacoba zur Rheinbraun AG verabschieden“. Damit nehme die grundsätzlich erklärte Absicht, SJ bei der Bewältigung der mit der Stilllegung verbundenen personellen Probleme zu helfen, konkrete Formen an.

„Für jeden einzelnen von Euch gewiß ein Einschnitt in seine persönliche Lebensplanung. Nicht nur die Kohle wird nicht mehr so schwarz sein. Ihr werdet neue Kollegen und andere Arbeitsabläufe kennenlernen. Vieles von dem, was hier auf Sophia-Jacoba möglich und üblich war, wird durch anderes ersetzt werden. Aber viele Erkenntnisse und Erfahrungen, die Ihr von Sophia-Jacoba mitnehmt, werden Euch die Eingewöhnung in den neuen Arbeitsplatz erleichtern.“

Von einer Pilotfunktion und einer großen Verantwortung, die die scheidenden SJ-Kumpel übernommen hätten, sprach Preuß, denn sie seien Wegbereiter für alle, die folgen sollen.

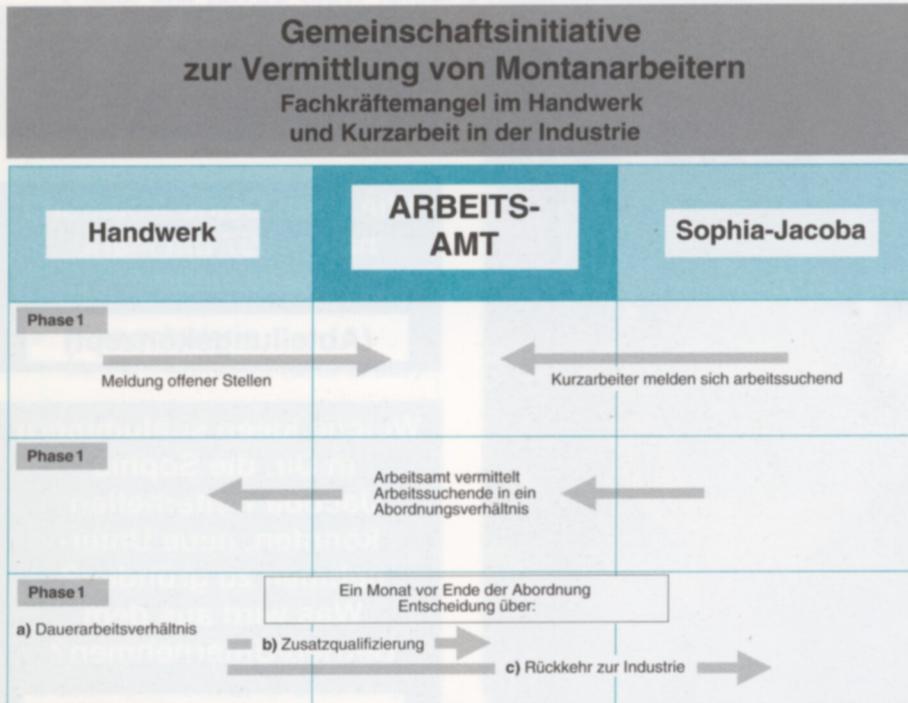
Er wünschte allen ein problemloses Einleben in die neuen Arbeitsbereiche und die neue Kameradschaft, kurzum ein stetiges Bergmannsglück, durch das sich Wünsche und Hoffnungen erfüllen mögen.

Einstieg ist geschafft

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen schloß sich dem Glückauf des Arbeitsdirektors an. Er erinnerte dabei noch einmal an die schicksalhaften Stunden im November 1991, als die Einstellung der Kohleförderung bei Sophia-Jacoba für das Jahr 1997 festgelegt wurde und dankte in diesem Zusammenhang Rheinbraun, daß nun mit den 20 dort für Sophia-Jacoba zur Verfügung gestellten Arbeitsplätzen „ein Einstieg geschafft ist“. La

Facharbeiter können sich in Handwerksbetrieben auf neue Aufgaben vorbereiten

Den Fachkräften des Bergbaus wird eine neue Chance außerhalb ihres Unternehmens geboten: Sie können sich in einer drei- bis sechsmonatigen „Probezeit“ in einem Handwerksbetrieb auf eine mögliche neue Aufgabe vorbereiten. Arbeitnehmer und künftige Arbeitgeber haben so genügend Zeit sich kennenzulernen. Erst im Anschluß an diese Kennenlernphase treffen sie die Entscheidung, ob sie auch weiterhin zusammenarbeiten möchten.



So soll die Vermittlung von Facharbeitern aus der Kurzarbeit heraus ablaufen

Auch Sophia-Jacoba an Gemeinschaftsinitiative beteiligt

Die Gemeinschaftsinitiative Nordrhein-Westfalen hat für die vom Stellenabbau im Bergbau und in der Stahlindustrie betroffenen Arbeitnehmer Beschäftigungsperspektiven im Handwerk eröffnet. Auch Sophia-Jacoba ist an dieser **Gemeinschaftsinitiative zur Vermittlung von Montanarbeitern in Handwerksbetrieben** beteiligt.

Ziel hierbei ist es, den von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmern in Montanunternehmen neue berufliche Perspektiven im Handwerk zu eröffnen und Handwerksbetrieben qualifizierte Arbeitnehmer zu vermitteln.

Den Berg- und Stahlarbeitern wird die Chance geboten, während einer „Abordnung“ in einem Handwerksbetrieb die dortigen beruflichen Anforderungen kennenzulernen und sich darauf einzustellen.

Die individuell abzusprechende Qualifizierung soll in drei bis sechs Monaten in einer Form von „lernen bei der Arbeit“ direkt im Handwerksbetrieb erfolgen.

Auszug aus dem Informationsschreiben des Landesarbeitsamtes Nordrhein-Westfalen

„...Der Handwerksbetrieb kann sich in dieser Phase unmittelbar ein Bild vom möglichen neuen Mitarbeiter und dessen Fertigkeiten machen. Während der Qualifizierungsmaßnahmen erhalten die Arbeitnehmer aus dem Montan-Unternehmen weiterhin Kurzarbeitergeld und den jeweils betrieblich vereinbarten Aufstockungsbetrag vom Unternehmen.

...

Das Handwerk meldet den örtlichen Arbeitsämtern seine offenen Stellen mit einem genauen Anforderungsprofil der zukünftigen Tätigkeiten. Entsprechend den fachlichen Anforderungen vermitteln die Arbeitsämter geeignete Montan-Facharbeiter in das Handwerk und erarbeiten Qualifizierungspläne.

Nach der vereinbarten Qualifizierungsphase können Montan-Facharbeiter dann als feste Mitarbeiter in den Handwerksbetrieb wechseln.

Kommt kein Arbeitsverhältnis zustande, weil in der Qualifizierungsphase fachliche Defizite nicht ausgeglichen werden

konnten, wird von allen Beteiligten gemeinsam die Organisation und die Finanzierung gezielter Weiterbildungsmaßnahmen geprüft.

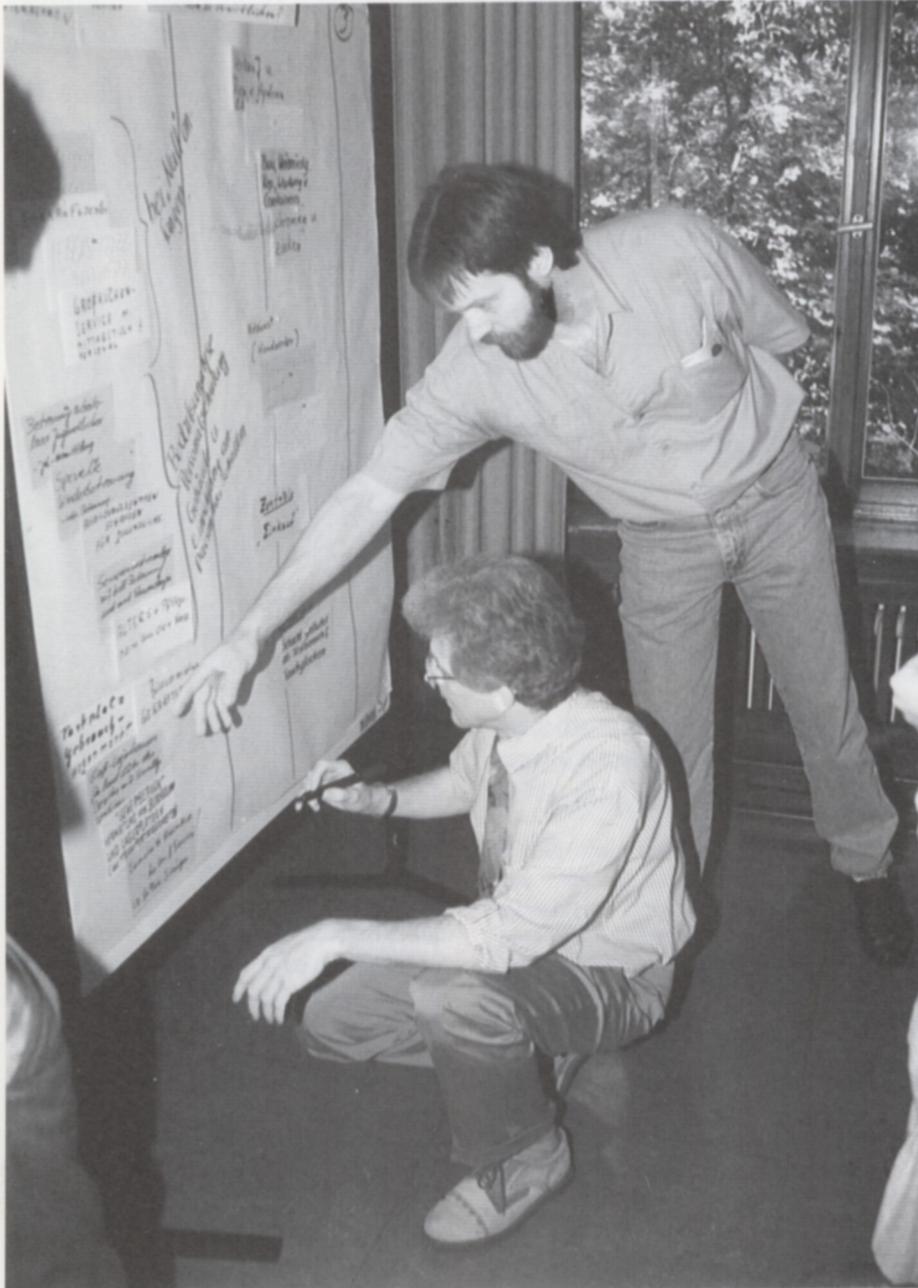
Die Beteiligten hoffen, mit dieser Gemeinschaftsinitiative viele Montan-Facharbeiter aus Einsatzbetrieben mit Null-Kurzarbeit ohne den Umweg über die Arbeitslosigkeit in neue Beschäftigungen vermitteln zu können...“

Die wichtigsten Fakten in Kürze:

- Facharbeiter/innen können für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten zu einem Handwerksbetrieb „abgeordnet“ werden, um sich dort auf die teilweise anders gearteten Aufgaben vorzubereiten. Die vermittelten Facharbeiter bleiben während der Tätigkeit im Handwerksbetrieb Mitarbeiter der Sophia-Jacoba GmbH.
- Während der drei- bis sechsmonatigen Qualifizierungsphase im Handwerksbetrieb zahlt das Arbeitsamt Kurzarbeitergeld. Dieser Betrieb wird durch einen Zuschuß der Sophia-Jacoba GmbH aufgestockt.
- Danach ist der Abschluß eines Arbeitsvertrages zwischen dem Facharbeiter und dem Handwerksbetrieb möglich.

Gespräche mit den Mitarbeitern – Jede Idee kann wichtig sein

„Bestehende Arbeitsplätze sichern – Neue Arbeitsplätze schaffen!“ – Das ist die Zielsetzung der Kommission für Zukunftsaktivitäten (KfZ). Seit ihrer Gründung im Februar letzten Jahres sammelt, entwickelt und untersucht sie Gedanken, wie die im Unternehmen vorhandenen Ressourcen wirtschaftlich genutzt, wie mit ihnen neue Aktivitäten entwickelt werden können. Nun werden auch unsere Mitarbeiter systematisch in Abteilungs- und Gruppengesprächen aufgerufen, durch ihre Ideen und Vorstellungen die gemeinsame Zukunft mitzugestalten, denn „Keiner weiß soviel wie alle!“.



Ideen werden zunächst gesammelt

Ideen, Anregungen, Einfälle – sie sind alle willkommen, wollen wir doch vorhandene Ressourcen nutzen und neue Konzepte erarbeiten. Unter Federführung der KfZ werden in einzelnen Abteilungs-

gesprächen die Ideen der beteiligten Mitarbeiter systematisch erfragt und gesammelt.

Dabei ist alles willkommen: Frei von allen Einschränkungen sollen die Mitarbeiter ihre Gedanken über eine mögliche Zukunft ihrer Abteilung bzw. des gesamten Unternehmens Sophia-Jacoba freien

Lauf lassen. Die Beantwortung der beiden folgenden Fragen steht dabei im Vordergrund:

**Wie kann Deine Abteilung
nach 1997 am Markt
weiterleben?**

(Abteilungskonzept)

**Welche Ideen schlummern
in Dir, die Sophia-
Jacoba weiterhelfen
könnten, neue Unter-
nehmen zu gründen?
Was wird aus dem
Betrieb/Unternehmen?**

(SJ-Zukunftskonzept)

Im ersten Schritt wird ein „Abteilungskonzept“ gesucht, im zweiten Schritt werden Ideen zum SJ-Zukunftskonzept entwickelt. Hierzu sind jeweils etwa zwei Stunden vorgesehen.

Zunächst wird dabei jede Idee auf einer Karte notiert und anschließend, für alle Gesprächsteilnehmer sichtbar, an einer Pinwand befestigt. Im nächsten Schritt werden diese Ideen-Karten – wenn möglich nach thematischen Gemeinsamkeiten gebündelt – auf drei weitere Pinwände verteilt.

Dann werden die Teilnehmer in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine der Pinwände zur weiteren Bearbeitung. In den gebildeten Gruppen geht es dann darum aufzuzeigen, was getan werden muß, um die jeweilige Idee in die Tat umzusetzen. Hierzu ist die folgende Frage zu beantworten:

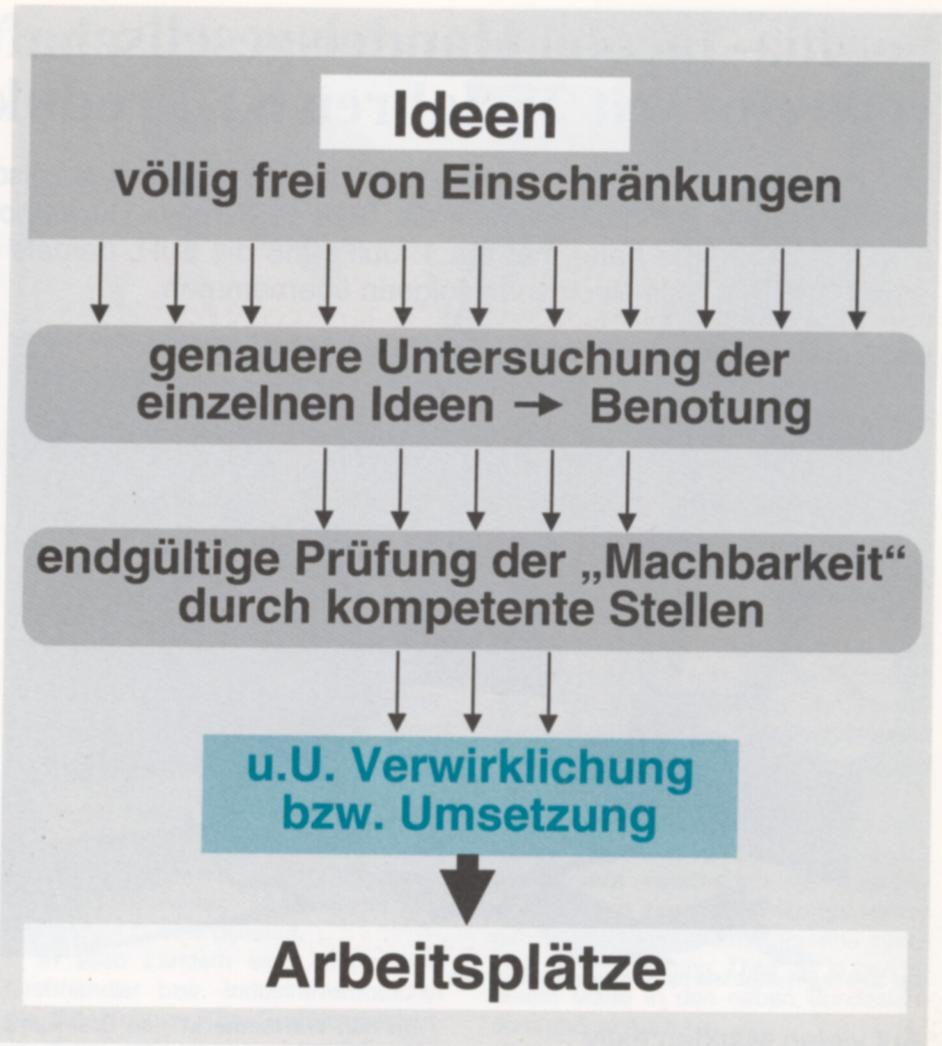
**Welche nächsten Schritte
müßten unternommen
werden, um diese Idee zu
verwirklichen?**

Nachdem die einzelnen Schritte zur möglichen Realisierung der Idee(n) aufgezeigt sind, gilt es, die Durchführbarkeit mit der Beantwortung der nächsten Frage festzustellen:

Wie könnten wir diese Schritte bei SJ verwirklichen?

Es erfolgt eine Klassifizierung. Hierbei werden, je nach Durchführbarkeit, „Schulnoten“ von 1 bis 5 vergeben:

- 1 = sehr gut, geringe Investitionen
- 2 = gut, aber hohe Investitionen
- 3 = wäre schwierig zu verwirklichen (und teuer)
- 4 = nur mit großen Schwierigkeiten zu verwirklichen
- 5 = überhaupt nicht zu realisieren



Abschließende Diskussion

Die einzelnen Gruppensprecher präsentieren zusammenfassend die in Teamarbeit gewonnenen Projekt-Ideen; in der abschließenden Diskussion werden Anregungen, Wünsche und Kritik geäußert.

Dem Dank für die aktive Mitarbeit, den die beiden moderierenden KfZ-Mitglieder stets zum Ausdruck bringen konnten, folgte die Bitte, doch auch im Freundes- und Kollegenkreis neue Ideen ausfindig zu machen und sich ohne jegliche Hemmungen an die KfZ zu wenden.

Bisher schon 16 Abteilungsgespräche

Mitarbeiter unserer kaufmännischen Verwaltung und auch Mitarbeiter der technischen Betriebe wurden im Juni dieses Jahres befragt. Die KfZ plant zur Zeit noch weitere Gespräche mit den Mitarbeitern.

An den bisher durchgeführten 16 Abteilungsgesprächen haben insgesamt mehr als 200 Mitarbeiter teilgenommen. Die Gespräche fanden statt an Schacht 1/3, in den Räumen der WEP oder aber an Schacht 4/HK in Ratheim.

Für alle Gesprächsteilnehmer wurden entsprechende Dokumentationsmappen erstellt. Realisierbare Abteilungskonzept-

te sollen durch Mitarbeiter der Abteilungen und durch Mitglieder der KfZ weiterentwickelt und -verfolgt werden. Aus diesem Grund sind in bestimmten Zeitabständen Präsentationen des bis dahin „Geschafften“ vorgesehen.

Nachdem schließlich alle Gespräche abgeschlossen sein werden, werden die zahlreichen Denkanstöße nochmals hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit überprüft; mit anderen Worten, sie müssen technisch verwirklicht werden können, müs-

sen betriebswirtschaftlich und auch volkswirtschaftlich vernünftig sein, sollen Arbeitsplätze bei Sophia-Jacoba und damit zugleich in der Region sichern bzw. neue Arbeitsplätze schaffen.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann an eine Umsetzung gedacht werden; eine Basis dafür ist jedenfalls schon jetzt mit dem Sammeln von Ideen geschaffen (siehe auch Schaubild auf dieser Seite). La



Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft vertreibt seit 25 Jahren SJ-Produkte

Seit nunmehr 25 Jahren ist die Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft (SJH) „aktiv“. Den Vertrieb sämtlicher SJ-Produkte, den zuvor die 1920 gegründete Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft (HKG) zur Aufgabe hatte, hat am 1. Juli 1968 die SJH, damals noch im Besitz der Niederländischen ROBECO, als Rechtsnachfolgerin übernommen.



Das SJH-Team (einige Mitarbeiter fehlen auf diesem Bild)

Auf vielen Märkten aktiv

Der Vertrieb von Feinkohle und Mittelgut an Kohlekraftwerke, von Nußkohle an sonstige in- und ausländische Industrieunternehmen sowie die Lieferungen von Nuß- und Formkohlen in den Wärmemarkt (Hausbrand und Kleinverbrauch) zählt zu den Aufgaben der SJH-Mitarbeiter.

Darüber hinaus sind Handelsgeschäfte mit anderen Waren, insbesondere mit Brennstoffen anderer Produzenten sowie Dienstleistungen Gegenstand des Unternehmens.

SJH-Prokurist Klaus Bramkamp: „Wir sind auf vielen Märkten aktiv. Der quantitativ bedeutendste Absatzbereich ist hierbei der **Kraftwerkskohlenmarkt**, in den im Rahmen des Jahrhundertvertrages knapp 60 Prozent unserer Kohle geliefert werden.“ Zur Auslieferung kommen dabei Fein- und Ballastkohlen, die in größeren Mengeneinheiten, als Ganzzüge (1 000 - 1 500 Tonnen) oder in Schiffsladungen versandt werden. Auch hier gilt: Kohle ist nicht gleich Kohle und je nach Auslegung des zu versorgenden Kraftwerkes sind unterschiedliche Qualitäten zu liefern. Gemessen am Gesamtvolumen ist eine relativ geringe Zahl von Mitarbeitern mit der Abwicklung dieser Lieferungen beschäftigt.

„In den **Wärmemarkt**“, so Bramkamp weiter, „liefern wir unter Einschluß der Versorgung der sonstigen Industrie Nußkohlen in den Körnungen Nuß 1 (50-80 Millimeter) bis Nuß 6 (4-8 Millimeter) sowie Formkohlen, das heißt raucharme Eiform-/Nußbriketts und das rauchlose 'Extrazit silber'.“

Anthrazitprodukte sind insbesondere durch ihren hohen Heizwert in idealer Weise für den Einsatz im Wärmemarkt geeignet. Nußkohlen 3, 4 und 4 spezial werden überwiegend in Dauerbrandöfen für die Wohnraumheizung verwandt, dies gilt ebenso für Eiform-/Nußbriketts und Extrazit, wobei Extrazit 40 Gramm auch in kleineren Zentralheizungen problemlos eingesetzt werden kann. Nuß 1 und 2 sind die traditionellen Brennstoffe für zentralbeheizte Ein- und Mehrfamilienhäuser.

SJH gehört heute zum RuhrkohleKonzern

Seit 1991 gehört die SJH, deren Geschäftsführung Dr. Wolfgang Seidel (Vorsitzender) sowie Karl-Heinz Zimmermann innehaben, zum Ruhrkohle-Konzern; alleinige Gesellschafterin ist die Deutsche Kohle Marketing GmbH (DKM).

Enge Zusammenarbeit mit dem Betrieb klappt hervorragend

Bereits kurz nach ihrer Gründung ist die SJH vom Bürgerhof in das Verwaltungsgebäude an Schacht 1/3 umgezogen. Der größer werdende Mitarbeiterstab und die enge Zusammenarbeit von Verkauf und Versand machten diesen Umzug erforderlich.

Zur Zeit sind, rein rechnerisch, 15 Vollzeitkräfte für die SJH tätig. „Rein rechnerisch“, weil aufgrund der Personalunion mit der Sophia-Jacoba GmbH (SJ) Mitarbeiter aus verschiedenen kaufmännischen Abteilungen teilweise Tätigkeiten für die SJH wahrnehmen. So ist man eng mit dem Versand, der zur Sophia-Jacoba GmbH gehört, verbunden. Weitere Unterstützung bieten, besonders in technischen Fragen, das Labor und der Übertagebetrieb von SJ.

Die Hälfte der heute für die SJH tätigen Mitarbeiter konnte bereits ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Weitere „alte Hasen“ sind bereits pensioniert bzw. befinden sich im Rahmen der Anpassungsmaßnahmen des Steinkohlenbergbaus im Vorruhestand. Sie sind also bereits von erster Stunde an dabei und haben die Höhen und Tiefen – im Kohlehandel gibt es bekanntlich keine „normalen Zeiten“ – in diesem Vierteljahrhundert miterlebt. Auch einige lustige Anekdoten wissen diese „Alteingesessenen“ zu erzählen (siehe „Auszug aus einem Reisebericht“). Jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hinzugekommen und haben sich gut in das SJH-Team eingefügt.

Auszug aus einem Reisebericht:

(Anmerkung der Redaktion:
Der SJH-Mitarbeiter, der diesen Reisebericht erstellte, wollte in einem Kloster Kohle verkaufen)

„... Dann habe ich der Pforten-Nonne ein Angebot gemacht, diese lehnte jedoch ab ...“

Wandel durch Energiekrisen in den 70er und 80er Jahren

Die Energie(Öl)krisen von 1973 und 1979 bescherten der Kohle auch im Wärmemarkt zeitweise eine Renaissance. In Zusammenarbeit mit namhaften Kohlekesselherstellern wurden die bereits vorhandenen Kohlekessel für feinkörnige Anthrazitnußkohlen (Nüsse 5-6) in Funktion, Ausstattung und Leistung nachhaltig verbessert. So konnten neben den bereits vollautomatisch arbeitenden Großkesselanlagen auch komfortable Kohlezentralheizungen für den Ein- und Mehrfamilienhausbereich entwickelt werden. Während dieser Zeit wurden von Mitarbeitern der SJH mehrere Tausend Heizungen verkauft.

„Jeder Kesselverkauf erforderte eine intensive und zeitaufwendige Verbraucherberatung, oft in Verbindung mit Vorführung von Demo- oder Modellanlagen. Das Interesse an Kohleheizungen war zeitweise so groß, daß sich die Interessenten die Klinke in die Hand gaben“, weiß Bereichsleiter Hermann-Josef Ziffels noch heute zu berichten.

Absatzmärkte und Marketingaktivitäten

Aufgrund der günstigen Lage im Dreiländereck Deutschland/Belgien/Niederlande hat die SJH schon frühzeitig in diesen



SJH-Mitarbeiter Koffke (rechts) in Frankreich „vor Ort“



Ein Kuchen zum 25jährigen! Bob Dunnett (rechts), British Fuel Ltd. Manager, überreicht SJH-Mitarbeitern eine Köstlichkeit zum 25jährigen Bestehen.

Ländern einen festen Kundenstamm aufgebaut. Hinzu kommen als inzwischen wichtigste Abnehmer für den Wärmemarktabsatz Frankreich und Großbritannien. Ein wichtiger Markt ist auch Belgien.

Darüber hinaus wird nach Luxemburg, Italien, Spanien, Österreich, in die Schweiz sowie in die Länder Osteuropas und Skandinaviens, Südamerikas und des Nahen Ostens geliefert.

In allen Ländern sind ausgewählte Großhändler bzw. Industrieverbraucher die SJH-Kunden. Die Großhandelspart-

ner gewährleisten durch entsprechende Lagerhaltung die ständige Verfügbarkeit der Produkte. Damit wird die Versorgungssicherheit für Einzelhandel und Verbraucher ganzjährig flächendeckend garantiert.

Strukturverlust einerseits und zunehmende Angebote von Drittländersanthrazit andererseits verschärfen den Wettbewerb mit den anderen Kohleproduzenten ganz erheblich und erfordern eine intensive Marktbetreuung. Dies gilt in besonderem Maße in den neuen Bundesländern und im Ausland.

Ständiger Kontakt mit der Kundschaft, häufige Präsenz vor Ort, gemeinsame Werbeaktionen, Schulungen und auch Bergwerksbesichtigungen sind die Voraussetzungen für das Erreichen der Absatzziele.

Ostdeutscher Markt besonders interessant

Ein besonderer Schwerpunkt der Marketingaktivitäten ist seit der Wiedervereinigung der ostdeutsche Markt. Hier werden mit erheblichem personellen Aufwand und mit Hilfe des „Infomobils“ den Verbrauchern die Vorteile der Anthrazitprodukte nahegebracht.

Im zechennahen Einzugsgebiet nimmt die SJH die Funktion eines Großhändlers wahr. Sie beliefert den regionalen Einzelhandel sowohl mit SJ-Produkten als auch mit Festbrennstoffen anderer Produzenten, wie Braunkohlebriketts, Koks und andere Steinkohlearten.

Zur Abrundung des Angebotes als Brennstoffgroßhändler importierte und lieferte die SJH zwischenzeitlich auch Heizöl an Handel und Verbraucher; diese Aktivität ist heute auf ein Agenturgeschäft reduziert.

SJH

Ein besonderer Tag auch für Sophia-Jacoba: Jubilare für ihre Treue zum Unternehmen geehrt

Selbst in für den deutschen Steinkohlenbergbau und insbesondere für Sophia-Jacoba schwierigen Zeiten werden die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht vergessen. So lud auch in diesem Jahr die Geschäftsführung wieder zur traditionellen Jubilarfeier in die Oberbrucher Festhalle. Nach den einleitenden Worten von Arbeitsdirektor Heinz Preuß, der Festansprache des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Günter Meyhöfer, sowie der Ansprache des Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen, erfreuten sich die Jubilare und ihre Angehörigen an dem umfangreichen Buffet und dem Rahmenprogramm, gespickt mit Musik, Gesang, Humor und Akrobatik.



Geschäftsführung und Betriebsrat, im Bild zusammen mit den „40jährigen“, zeichneten am Festabend gemeinsam die Jubilare aus.

Dank für langjährige Verbundenheit

Es hat schon Tradition, daß Arbeitsdirektor Heinz Preuß zu Beginn der Jubilarfeier die anwesenden Gäste begrüßt.

Mit einem besonderen Dank wendete er sich an die Ehepartner der Jubilare: „Fühlen auch Sie sich geehrt! Die langjährige Treue unserer Jubilare zu Sophia-Jacoba ist auch Ihr Verdienst!“ An die Jubilare selbst gerichtet meinte Preuß: „Wenn man bedenkt, daß 1914 - also vor nicht einmal 80 Jahren - auf SJ der erste Kohlenbrocken gehoben wurde, erkennt man, daß Sie eine erhebliche Spanne der Unternehmensgeschichte miterlebt und mitgestaltet haben.“

Die Unternehmensgeschichte Sophia-Jacobas sei Teil einer jahrtausendalten Tradition der Nutzung von Bodenschätzen. Der Bergbau überhaupt sei ein wesentlicher Wegbereiter für den Aufbau unserer Industriegesellschaft.

„Zu dieser Entwicklung mit vielen Mosaiksteinen im Laufe Ihres langjährigen Arbeitslebens beigetragen zu haben, darf Sie, liebe Jubilare, mit Freude und Stolz erfüllen.“

Jubiläum ist eigentlich ein doppelter Ehrentag

Als doppelten Ehrentag bezeichnete Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung, das Jubiläum von 109 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Er betonte in seiner Festrede, daß ein solches Jubiläum nicht nur ein Ehrentag für die Jubilare, sondern ebenfalls für Sophia-Jacoba sei. Die große Zahl der Jubilare zeuge von der großen Treue der Belegschaft zu ihrem Arbeitgeber. „Sophia-Jacoba kann sich glücklich schätzen, so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Reihen zu haben, die ihr über Jahrzehnte die Treue hielten“, betonte der Vorsitzende der Geschäftsführung.

Diese Treue sei ein Beweis dafür, daß die Jubilare in ihrem Beruf mehr als den Broterwerb sehen. Er dankte ihnen für ihre Beweglichkeit, ihre Motivation, ihre Initiative und ihren Fleiß. „Ich bin davon überzeugt, daß Sophia-Jacoba die vergangenen, für die deutsche Steinkohle so schweren Jahre nur deshalb durchstehen konnte, weil sie Mitarbeiter wie Sie in ihren Reihen hatte, die sich mit ganzer Kraft für das Unternehmen einsetzen“.

In diesem Jahr insgesamt 109 Jubilare geehrt

Von den 109 Jubilaren dieses Jahres sind drei bereits seit 40 Jahren mit Sophia-Jacoba verbunden; unter ihnen ist auch eine Frau. 31 Mitarbeitern und einer Mitarbeiterin wird das Silberjubiläum anerkannt. Damit haben bisher 3 654 Mitarbeiter ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit feiern können.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß begrüßte die Gäste

274 von ihnen erreichten zudem die 40jährige Zugehörigkeit, vier blieben sogar ein halbes Jahrhundert bei Sophia-Jacoba. Meyhöfer zeigte sich besonders erfreut darüber, daß sich unter den Jubilaren, die für ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit geehrt werden, auch 23 türkische Kollegen befinden. Dies sei ein gutes Zeichen, so Meyhöfer.

Blick zurück ...

Bei seiner Festrede warf er einen Blick in die Vergangenheit und erinnerte an die Zeiten, als die Jubilare ihren Arbeitsweg begannen. „Vor 40 Jahren waren Bergleute und Steinkohle überaus gefragt“, erinnerte er. „Aber bereits 1968 waren dunkle Wolken über der deutschen Steinkohle aufgezo-gen“, führte Meyhöfer weiter aus. Seit dieser Zeit sei die Aussage „Anpassung an die Absatzmöglichkeiten“ aus dem Vokabular der deutschen Kohlepolitik nicht mehr verschwunden.

... und nach vorne

Meyhöfer verschloß aber auch nicht den Blick vor der Gegenwart und der Zukunft. Er betonte, daß der Steinkohlenbergbau die Abmachungen der Kohlerunde 1991 bereits erfüllt habe. Nun sei die Umsetzung der Beschlüsse von der Politik notwendig. „Die Bergleute haben allen Grund, eine solche Forderung mit Nachdruck zu erheben“, zeigte er sich solidarisch.

Meyhöfer zeigte sich besorgt darüber, daß es bisher weder gelungen sei, ein deutsches Kohlekonzept 2005 in Brüssel

abzusichern, noch ein Konzept für die Finanzierung der Steinkohleverstromung nach 1995 zu verabschieden. „Wenn aber eine Anschlußregelung zum Jahrhundertvertrag in diesem Jahr nicht mehr zustandekommt, dürfte der in der Kohlerunde 1991 dem Bergbau langfristig zugesicherte Absatz von 35 Millionen Tonnen deutscher Steinkohle kaum noch zu erreichen sein“, gab der Vorsitzende der Geschäftsführung zum Abschluß seiner Festrede eindeutig zu verstehen.

Zu Opfern bereit sein

Schwierigkeiten gebe es auch mit der Einhaltung des Auslaufplans, so Meyhöfer schließlich. „Wo sich die Vorgaben unseres Auslaufplanes durch äußere Einflüsse nicht einhalten lassen, müssen wir selbst einen Ausgleich schaffen“, erklärte er. Als einzige Möglichkeit, einen solchen Ausgleich zu schaffen, nannte er eiserne Kostendisziplin. „Wenn wir 1997 erreichen wollen, müssen wir alle unser Bestes geben und auch bereit sein, Opfer zu bringen“. Schließlich forderte er die Belegschaft noch einmal auf, nicht in der Leistungsbereitschaft und in den Leistungen nachzulassen.

Sonnen forderte Hilfe für Sophia-Jacoba

Die Schwierigkeiten, mit denen Sophia-Jacoba derzeit konfrontiert wird, sprach auch der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen an. Er befürchte, daß dem Unternehmen die Zeit weglauge, ohne daß die Probleme gelöst werden.

Sonnen hielt den Gästen vor Augen, daß bis Mitte 1997 nur noch 900 Arbeitstage bleiben, um für die Belegschaft neue Arbeitsplätze zu schaffen. „Wir brauchen unbedingt Hilfe für die Belegschaft“ betonte er.

Sonnen bat schließlich diejenigen, die bereits sozialverträglich ausgeschieden sind oder in Kürze ausscheiden werden, sich nicht vor den Problemen der Jüngeren zu verschließen, sondern ihnen vielmehr hilfreich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Das Feiern kam nicht zu kurz

Wie in jedem Jahr hatte man ein tolles Unterhaltungsprogramm organisiert, bei dem die Anwesenden die Alltagssorgen zumindest für wenige Stunden vergaßen.

Nachdem die Bergkapelle unter der Leitung von Rolf Deckers, dem stellvertretenden Dirigenten des Sophia-Jacoba-Ensembles, für die musikalische Gestal-



Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Günter Meyhöfer, hielt die Festansprache



Franz-Josef Sonnen gratulierte im Namen des Betriebsrates

tung des offiziellen Teils des Festabends gesorgt hatte, lud schließlich die Tanzkapelle Dirk Steinzen in den späten Abendstunden zum Tanzen ein.

Der Conferencier Lutz Beckmann führte gekonnt und wortgewandt durch das Programm. Akrobatik, Gesang, Musik, Spannung und Humor wechselten Schlag auf Schlag und boten sicherlich für jeden Geschmack etwas.

So wurde wieder einmal bis in die späten Abendstunden hinein getanzt, gefeiert, geklönt und gelacht. Ein gelungener Abend! La

Das dritte Quartal 1993

Absatz und Bestände – Mengen auf Niveau des zweiten Quartals

Mit **370 101 Tonnen verwertbare Förderung** (tvF) konnte im dritten Quartal 1993 annähernd die Absatzmenge des zweiten Quartals erreicht werden.

Gleiches gilt auch für die Lieferungen in den **Wärmemarkt** sowohl für Nußkohlen als auch für Formprodukte.

Bei den Lieferungen an unsere **Kraftwerkskunden** erwarten wir nach der Durchführung von Revisionsarbeiten in verschiedenen Kraftwerken für das folgende Quartal verstärkte Abnahmen.

Die Lagerbestände verringerten sich zum Quartalsende leicht auf insgesamt **716 906 Tonnen**.

Produktivität der Grubenbetriebe – rund 362 000 Tonnen im dritten Quartal

Insgesamt wurden im **dritten Quartal 1993 rund 362 000 Tonnen verwertbare Kohle gefördert**, das waren knapp 80 000 Tonnen weniger als im Vorjahresquartal. **Die durchschnittliche Tagesförderung lag im Berichtszeitraum bei 5 485 tvF**. Bezogen auf das Vergleichsquartal 1992 bedeutet dies eine Minderung um 1 207 Tages-Tonnen. Im dritten Quartal 1993 standen, wie auch im Vorjahr, 66 Fördertage zur Verfügung.

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung lag mit 53,3 Prozent um 2,2 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes, bleibt aber weiterhin deutlich über der 50 Prozent-Marke.

Im dritten Quartal 1993 wurde unter Tage eine **durchschnittliche Schichtleistung von 4 483 Kilogramm verwertbare Förderung je Mannschicht** (kgvF/MS) erreicht. Sie lag um 556 kgvF/MS unter der erbrachten Leistung des Vorjahresquartals. Im Jahresdurchschnitt wird sie sich bei der geplanten Schichtleistung von 4 620 kgvF/MS einstellen.

Im Abbau erzielte – nach Revier 24 im ersten und zweiten Quartal dieses Jahres – **Revier 2** die Spitzenwerte des dritten Quartals bei einer durchschnittlichen Tagesförderung von 3 708 tvF/d. **Revier 24** belegte den zweiten Rang.

Im dritten Quartal 1993 wurden **3 013 Meter Flözstrecken** aufgefahren; im Vergleich zum dritten Quartal 1992 waren das 554 Meter weniger. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgefahrenen Strecken lag bei 19,1 Prozent.

An Auf- und Abhauen wurden 283 Meter erstellt, das waren 57 Meter (minus 17 Prozent) weniger als im Vorjahresquartal.

Folgende Streckenvortriebe erreichten im Berichtszeitraum die höchste Auffahrung:

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
41	574 m gesamt 11,09 m/d	Flözstrecke Merl Osten V Diagonal 4850
35	433 m gesamt 6,59 m/d	Flözstrecke Merl Süden II Anschlußdiagonal 4705, 7. Abt., 4. Sohle

In der Ausrichtung wurden **41 Meter söhliche Strecken** und **325 Meter Diagonale – zusammen 366 Meter im Gestein – aufgefahren**. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum waren das 124 Meter (plus 51,2 Prozent) mehr.

Produktion Brikettfabriken – auch im dritten Quartal weniger Briketts

Der Vergleich des dritten Quartals 1993 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt, daß absatzbedingt die **Formkohlenproduktion insgesamt um 13 850 Tonnen auf rund 87 700 Tonnen vermindert** wurde.

Während die Herstellung der rauchlosen Formkohle „Extrazit“ um 11 062 Tonnen auf rund 72 000 Tonnen herabgesetzt wurde, sank die Produktion von raucharmen SJ-Briketts um 2 788 Tonnen auf rund 15 500 Tonnen. Der Anteil der emissionsarmen Formkohle „Extrazit“ an der Gesamtbrikettproduktion erhöhte sich im Berichtsquartal auf 82,3 Prozent.

Veränderungen in der Belegschaft

Am letzten Arbeitstag des dritten Quartals 1993, also Ende September, betrug die **Gesamtbelegschaft (ohne Firmen) 3 770 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**.

Damit reduzierte sich die Gesamtbelegschaft seit dem 1. Januar dieses Jahres um insgesamt 177 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Reduzierung betraf im wesentlichen den Arbeiterbereich mit insgesamt 166 Belegschaftsmitglieder. Im Einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen von Beginn des Jahres bis Ende September wie folgt:

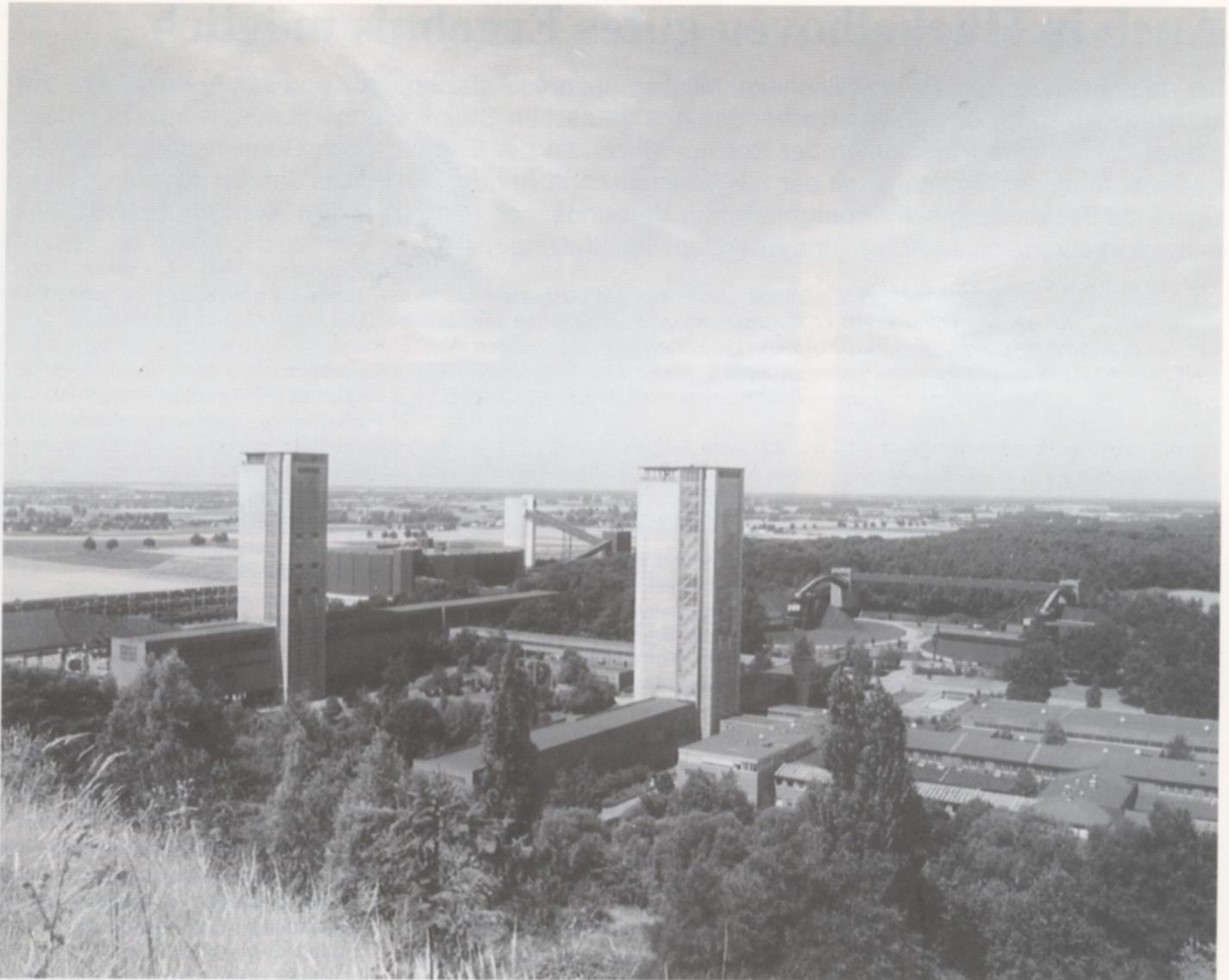
Belegschaftsgruppe	Änderung	Stand 30.09.93
Arbeiter unter Tage	- 87	1 891
Arbeiter über Tage	- 79	1 069
Angestellte unter Tage	- 8	288
Technische Angestellte über Tage	- 2	229
Angestellte in der Verwaltung	- 1	293

Die Zahl der ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Arbeiter und Angestellte) reduzierte sich im Verlauf dieses Jahres bis zum 30. September um 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf **861**; ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft belief sich auf 22,8 Prozent.

Ende September 1993 gehörten insgesamt 178 Auszubildende zur Gesamtbelegschaft. Davon standen 167 in einer technischen und elf in einer kaufmännischen Ausbildung. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft sank bis zum letzten Arbeitstag des Berichtsquartals auf 4,7 Prozent.

Mehr Urlaub und Freischichten, weniger Krankenschichten

Im Berichtsquartal sind je 100 angelegte Arbeiter unter Tage 39,87 Schichten entgangen. Dies sind 1,41 mehr als im Durchschnitt des dritten Quartals 1992, was vor allem auf die höhere Anzahl Freischichten und die Konzentration des Tarifurlaubs in der Ferienzeit zurückzuführen ist.



Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum veränderten sich die Ausfallschichten wie folgt:

Ausfallschichten wegen	Änderung	auf durchschnittlich
Krankheit	- 1,55	9,69 je 100 Angelegte
Verletzung	- 0,08	3,21 je 100 Angelegte
Freischichten	+ 2,44	7,91 je 100 Angelegte
Tarifurlaub	+ 0,49	18,15 je 100 Angelegte

Bei einer um drei Mitarbeiter geringeren Belegschaft verringerten sich die Krankenschichten arbeitstäglich um rund 47 Schichten bzw. 17,2 Prozent auf 226 Fehlschichten.

Im dritten Quartal 1993 wurden für die durch Krankheit verursachten Ausfallschichten, wie schon im zweiten Quartal, fast 2,5 Millionen Mark aufgewendet, das waren rund 37 000 Mark pro Arbeitstag. Die damit verbundene Kostenbelastung je Tonne verwertbare Förderung betrug 6,78 Mark.

Die folgende Aufstellung verdeutlicht die Entwicklung der Unfälle in den einzelnen Bereichen:

Unfallentwicklung im zweiten Quartal 1993

Bereich	meldepflichtige Unfälle	Unfallziffer *)
Abbau und Herrichtung	16	82,11
Aus- und Vorrichtung	23	86,28
Maschinenbetrieb unter Tage	8	65,16
Elektrobetrieb unter Tage	3	35,85
Logistik	3	38,50
Grubenbetrieb unter Tage	53	71,80
Tagesbetriebe	4	11,89
Werkstätten	0	0
Technische Ausbildung	0	0
Übertagebetriebe	4	8,52
Gesamtanlage	57	47,20

*) Unfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden

Jubilare

Von unserer Belegschaft konnten im dritten Quartal 22 Mitarbeiter für ihre 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden. *Küppers, Ziffels*

Auch in Hückelhoven gutes Ergebnis möglich

Dr. Adolf Freiherr Spies von Büllesheim, Mitglied unseres Aufsichtsrates und seit Anfang 1993 Vorstandsvorsitzender des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, wurde Ende Juni dieses Jahres zum Präsidenten der Kohleproduzenten der Europäischen Gemeinschaft CEPCEO gewählt. In einem Gespräch mit der SJ-Werkzeitschrift Anfang Juli dieses Jahres schildert Dr. von Spies die Entwicklung seiner bergbaulichen Verbundenheit und bezieht zu aktuellen Fragen deutscher und europäischer Kohle- und Energiepolitik Stellung:



Sophia-Jacoba (SJ): „Nach Ihren kommunalpolitischen Aktivitäten in der Stadt Hückelhoven bzw. im Kreis Heinsberg sowie Ihrer Tätigkeit im Deutschen Bundestag wurden Sie in die Spitzenposition der Interessenvertretung des deutschen und nun auch des europäischen Steinkohlenbergbaus berufen. Wie hat sich Ihre Verbundenheit zum Steinkohlenbergbau eigentlich entwickelt?“

Dr. Spies von Büllesheim: „Dem deutschen Steinkohlenbergbau bin ich seit frühester Kindheit verbunden. Ich erinnere mich noch genau an das Zecheengelände Sophia-Jacoba, als wir Ratheimer Jungen dort mit alten hölzernen Handwagen Schlamm holten, wie die Abfahrt den Kantinenberg herunter ein Abenteuer war, und wir jedesmal froh waren, wenn wir die schwere Last auf der anderen Seite Richtung Ratheim den Berg heraufgezogen hatten. Ich bin bis zum heutigen Tag in Ratheim zu Hause, was ich als Lebensglück betrachte. Ich erinnere mich gerne an die Bergleute, die mich übrigens 1969 zu einem wesentlichen Anteil zum Bürgermeister der Zechenstadt Hückelhoven gewählt haben, an die Butterbrotdosen und Flaschen aus Aluminium oder Blech, an die schwarzen Augenbrauen der Bergleute, die zurückkamen, an die Zeit als Bürgermeister, als Bundestagsabgeordneter und als Mitglied des Wirtschaftsausschusses. 1987 wurde ich dann von der

Arbed Luxemburg gebeten, den Vorsitz des Aufsichtsrates des EBV zu übernehmen. 1991 kam ich auch in den Aufsichtsrat Sophia-Jacobas, dann in diese Positionen hier in Essen und in Brüssel.“

SJ: „Wie würden Sie als Vorsitzender des Vorstandes des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus Ihr Aufgabenfeld definieren?“

Dr. Spies von Büllesheim: „Es ist meine Aufgabe daran mitzuwirken, daß der deutschen Steinkohle ein wesentlicher Platz in der heimischen Energieversorgung bleibt. Für einen hochentwickelten Industriestaat wie Deutschland wäre es eine kurzsichtige Politik, aus bloßen Kostengründen auf den Beitrag der heimischen Steinkohle zu verzichten. Energiepolitik besteht immer aus vier Faktoren: Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Umweltbeachtung und Ressourcenschonung. Die Wirtschaftlichkeit ist also nur ein Aspekt unter mehreren.“

Die Seefracht einer Tonne Kohle von USA, Südafrika, Kolumbien, Venezuela oder Vietnam kostet zum Beispiel nur noch neun bis 15 Mark je Tonne. Wir können nicht mit der im Tagebau gewonnenen Steinkohle und auch nicht mit der Kohle aus solchen Ländern konkurrieren, in denen der in Deutschland erreichte Standard an Lohn, sozialem Umfeld, Gesundheitsschutz, Sicherheit und Umweltschutz ein bei weitem noch nicht erreichtes Niveau hat. Dort wird noch unter für uns unvorstellbaren, menschenunwürdigen Bedingungen Kohle gefördert.

CEPCEO

CEPCEO ist der Zusammenschluß der Kohleproduzenten der Europäischen Gemeinschaft. Mitglieder sind die kohlebergbaulichen Organisationen der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs und Belgiens sowie seit 1973 British Coal und seit 1986 die spanische Carbuunion. 1953 gegründet, vertritt er auf der Ebene der Europäischen Gemeinschaft alle den Gemeinschaftsbergbau berührenden Belange. Sein Sitz ist Brüssel.

Heute ist Importkohle frei deutschem Hafen – jedenfalls in Einzelpartien (Spotmengen) – zu einem Preis zu kaufen, der einem Drittel oder einem Viertel der deutschen Förderkosten entspricht. Die Preisdifferenz beträgt unter den heutigen Kostenbedingungen rund 200 Mark je Tonne. Das sind die momentanen Kosten für einen langfristig vernünftigen Energiemix. Gewiß ist: Bei den heute extrem niedrigen Importkohlepreisen wird es auf Dauer nicht bleiben.

Zu meinen Aufgaben als Vorsitzender des Vorstandes des Gesamtverbandes zählt natürlich auch, die gemeinsame Position des deutschen Steinkohlenbergbaus auf der Bundesebene in Bonn, auf der Ebene aller Bundesländer, das heißt nicht nur der Kohleländer Nordrhein-Westfalen und dem Saarland, sondern auch bei den Nicht-Kohleländern, sowie auf der EG-Ebene in Brüssel, zu vertreten. Es gehört zu meiner Aufgabe, die Mitgliedschaften wahrzunehmen und die Kontakte zu pflegen zu den großen Industrieverbänden, wie dem Bundesverband der Deutschen Industrie, den Verbänden der Elektrizitätserzeugung, dem Deutschen Industrie- und Handelstag und vor allem mit der IGBE. Es geht auch um die Koordination der Interessen der Bergbauunternehmen in der Bundesrepublik, um Tarifverträge, um Fragen des Umweltschutzes und der Arbeitssicherheit. Insgesamt also ein weites Feld.

Man könnte noch manche Aufgabe hinzufügen. Ich sollte aber noch erwähnen, daß der Gesamtverband einen Stab von ausgezeichneten Mitarbeitern hat, die alle diese Aufgaben sehr selbständig wahrnehmen. Ich koordiniere und bin in dieser für die Steinkohle so bedrängten und bedrohlichen Zeit vor allem mit der politischen Vertretung befaßt.“

SJ: „Seit dem 28. Juni dieses Jahres bekleiden Sie auch das Amt des Präsidenten des CEPCEO-Zentralausschusses. Wie würden Sie diese neue Aufgabe beschreiben, welche Möglichkeiten haben bzw. sehen Sie hier konkret, sich für den europäischen und besonders für den deutschen Steinkohlenbergbau einzusetzen? Was sind Ihre Ziele?“

Dr. Spies von Büllesheim: „Was ich bisher politisch für den deutschen Stein-



Im Gespräch (v.l.n.r.): Dr. Adolf Spies von Büllesheim, Dr. Günter Dach (Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus) und Antonius Lütke-meier (Leiter Öffentlichkeitsarbeit Sophia-Jacoba).

kohlenbergbau in Deutschland und in Brüssel wahrzunehmen hatte, habe ich nun für den europäischen Bergbau in Brüssel zu tun. Auf nationaler Ebene vertritt sich jeder Verband selbst. Frankreich, Großbritannien, Spanien und die Bundesrepublik Deutschland sind die noch verbliebenen EG-Länder mit einem wesentlichen Steinkohlenbergbau. Ich habe nun auf europäischer Ebene die Interessen dieser Länder zu koordinieren und zu vertreten.

Meine Ansprechpartner sind die EG-Kommissare, die Beamten der zuständigen Generaldirektionen, die Ausschüsse und Abgeordneten des Europäischen Parlaments, andere Wirtschaftsverbände und die Vertretungen der Länder in Brüssel. Aber das gut besetzte Büro der CEPCEO in Brüssel, geführt von einem Generalsekretär, ist sehr wohl in der Lage, einen wesentlichen Teil dieser Aufgaben selbständig zu erfüllen.“

SJ: „Wesentlichste Frage, die zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der EG einer dringenden Klärung bedarf, ist die Umsetzung des Kohlekonzepts 2005. Wie ist hier Ihre Position? Gibt es überhaupt noch den oft zitierten Konfrontationskurs mit Brüssel?“

Dr. Spies von Büllesheim: „Die Umsetzung des in der Kohlerunde vom 11. November 1991 beschlossenen Kohlekonzepts 2005 ist für den deutschen Bergbau eine Lebensfrage. Ich habe noch von keinem der Beteiligten eine Äußerung gehört, daß dieses Kohlekonzept in Frage gestellt werde. Aber es hat zwei noch offene Flanken: Die Finanzierung und die Genehmigung aus Brüssel. Diese beiden Arbeitsfelder müssen noch bewältigt werden, ehe das Kohle-

konzept in 'trockenen Tüchern' ist. Der bisherige Konfrontationskurs mit Brüssel gehört hoffentlich auf Dauer der Vergangenheit an.

Es herrscht Verständnis für die gegenseitigen Gesichtspunkte und Anliegen. Wir hoffen, in dieser Atmosphäre in Brüssel eine Lösung zu erreichen, die die Umsetzung des Kohlekonzepts 2005 tragen wird.

In Brüssel hat man Verständnis dafür, daß die Versorgungssicherheit für ein Land wie Deutschland von erheblicher Bedeutung ist. Frankreich erzeugt zum Beispiel 74 Prozent seines Stroms aus der Kernenergie und hat daneben noch Wasserkraft und Steinkohlenbergbau. England exportiert Erdöl und Gas und fördert dennoch seinen Kernenergieanteil mit erheblichen öffentlichen Mitteln.

Wir haben keine vergleichbaren heimischen Energievorräte. Deswegen müssen wir für unsere Sicherheit auch mehr aufwenden.“

SJ: „Am 11. November 1991 wurde politisch die Einstellung der Förderung bei Sophia-Jacoba im Jahr 1997 beschlossen. Wie sehen Sie diesem Zeitpunkt und vor allem der Zeit danach entgegen?“

Dr. Spies von Büllesheim: „Wir haben beim Eschweiler Bergwerks-Verein bereits eine sozialverträgliche Stilllegung geschafft. Und ich weiß, daß Sophia-Jacoba von diesen, beim EBV gesammelten Erfahrungen, profitieren wird.

Und wenn die Bürger dieser Region realistisch sind und akzeptieren, daß wir hier ganz dringend industrielle Arbeitsplätze benötigen, dann wird auch in Hückelhoven ein gutes Ergebnis erzielt werden.“ La

Zur Person des Dr. Adolf Freiherr Spies von Büllesheim:

Geboren am 4. Juni 1929 in Ratheim; katholisch; verheiratet; fünf Kinder.

Volksschule in Ratheim, Gymnasium in Erkelenz, Abitur 1947.

Landwirtschaftliche Lehre in Krefeld, ab 1949 Studium der Landwirtschaft und Rechtswissenschaften in Bonn und Köln, 1952 Dipl.-Ing. agr., 1954 erstes juristisches Staatsexamen, 1956 Promotion zum Dr. jur., 1960 zweites juristisches Staatsexamen. Seit 1954 Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Betriebes der Familie. Seit 1960 als Rechtsanwalt beim Landgericht Düsseldorf, später beim Landgericht Mönchengladbach zugelassen, Alleinpraxis in Hückelhoven.

Seit 1952 Mitglied der CDU. 1967 bis 1969 und 1972 bis 1984 Vorsitzender des CDU Stadtverbandes Hückelhoven. 1967 bis 1970 stellvertretender Vorsitzender und seit 1987 Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes (Schatzmeister) des CDU Kreisverbandes Heinsberg. Seit 1967 Mitglied des Rates und seit 1969 Bürgermeister der Stadt Hückelhoven, nach der Wahl in den Deutschen Bundestag Niederlegung des Ratsmandates im Jahr 1972.

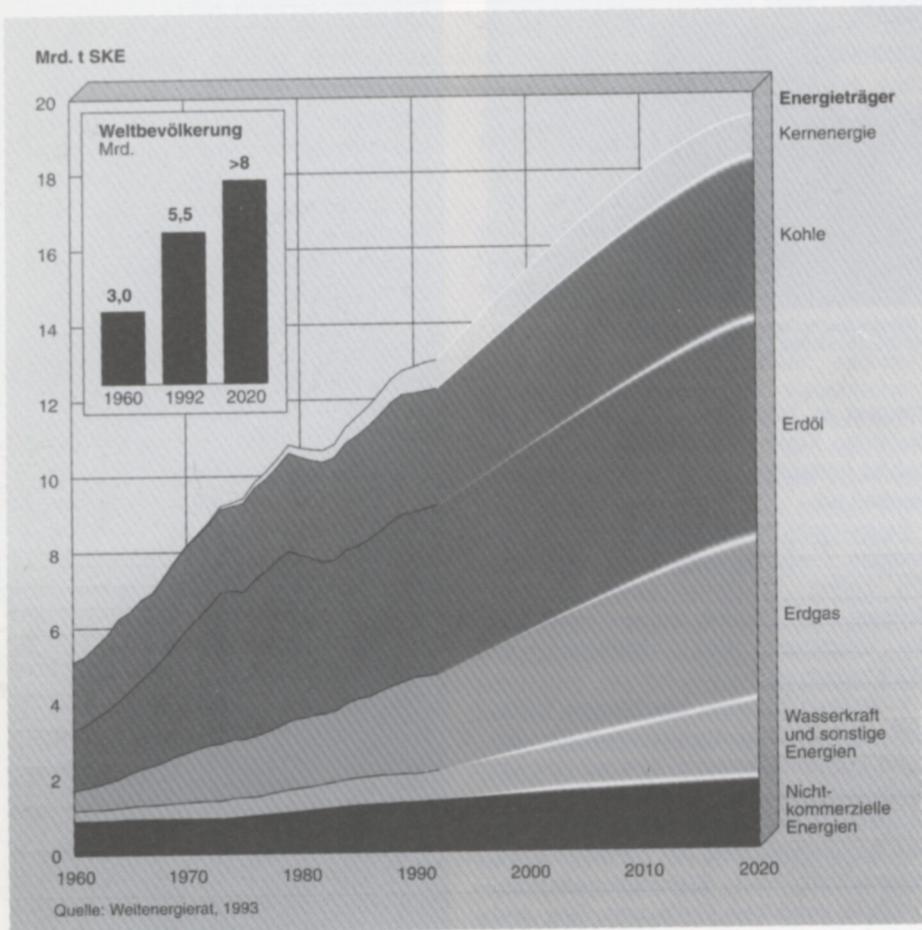
Mitglied des Deutschen Bundestages von 1972 bis 1987, der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg (1976 bis 1987) und der Versammlung der Westeuropäischen Union (1976 bis 1987), Ehrenmitglied bei den Versammlungen seit 1988. Seit 1970 Mitglied des Verwaltungsrates Canada Lehnhoff, Hamburg, seit 1977 Mitglied des Beirates Colonia Versicherung, Köln; seit 1987 Mitglied des Aufsichtsrates Eschweiler Bergwerks-Verein AG (Vorsitzender bis 1989), seit 1989 Mitglied des Beirates der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region mbH; seit Anfang 1991 Mitglied des SJ-Aufsichtsrates.

Seit dem 1. Januar 1993 ist Dr. von Spies zudem Vorsitzender des Vorstandes des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Am 28. Juni dieses Jahres schließlich wurde Dr. von Spies zum Präsidenten des Zentralausschusses von CEPCEO in Brüssel gewählt. Er wurde damit Nachfolger von Sir. Kenneth Couzens, Chairman Coal Products Ltd., London.

Funktionieren der Energiemärkte gewährleisten!

Der im November dieses Jahres vorgelegte Bericht des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus „Steinkohle 1993 – Daten und Tendenzen“ befaßt sich auch mit den Perspektiven des Weltenergiemarktes. Das Ergebnis – auch wenn Öl und Gas in ausreichendem Umfang bereitgestellt werden könnten, muß die Weltkohleproduktion in Zukunft gesteigert werden – bedeutet eine außerordentliche Forderungen an den Welt- aber auch an den nationalen Kohlemarkt!



Wachsende Weltbevölkerung – steigender Energiebedarf

Die internationalen Energiepreise stehen unter Druck. Eine solche Versorgungslage schafft ein falsches Gefühl der Sicherheit, während die Risiken der Energieversorgung zunehmen. Die Lage auf den Weltenergiemärkten ist schon in mittelfristiger Sicht nur scheinbar entspannt. Der Konflikt im ölreichen Nahen Osten schwellt weiter, seine tieferen Ursachen sind nicht behoben. Die Risiken einseitiger Abhängigkeit von diesen Energievorräten sind vor 20 Jahren mit Ausbruch der ersten Ölkrise erstmals sichtbar geworden.

Entwicklung in GUS ungewiß

Die GUS ist der größte Energieproduzent der Welt. Die Energiegewinnung ist dort insgesamt seit Jahren rückläufig. Die weitere Entwicklung ist ungewiß. Die Völker der ehemaligen UdSSR werden durch die Energiefrage nicht verbunden, sondern entzweit. Die großen techni-

schen und ökologischen Probleme sind weiter ungelöst, Unsicherheiten bestehen fort.

Für Westeuropa und für die Energiewirtschaft des vereinten Deutschlands sind die Entwicklungen im Nahen Osten und in Osteuropa von besonderem Gewicht. Die GUS ist sowohl beim Erdöl wie auch beim Erdgas der größte Lieferant für die Bundesrepublik Deutschland.

Kernenergie bröckelt

Die Kernenergie kann weltweit weniger als früher erwartet zur Entlastung beitragen. Zu den Akzeptanzproblemen sind ökonomische Schwierigkeiten getreten. Die hohen Kosten für die Errichtung sicherer Kernreaktoren einschließlich deren Entsorgung und spätere Stilllegung, aber auch die derzeit niedrigen Weltmarktpreise für Kohle sind die wesentlichen Ursachen dafür.

Hoffnungslosigkeit in der Dritten Welt

In der Dritten Welt nimmt der Energiemangel dramatisch zu. Den Wohlstandsgewinnen der Industrieländer stehen gravierende ökonomische und soziale, aber auch ökologische Konsequenzen in anderen Teilen der Welt gegenüber. Für drei Viertel der Menschheit bleibt nur ein Viertel des Weltenergieverbrauchs. Die fatale Spirale von Unterversorgung, Bevölkerungswachstum, Hoffnungslosigkeit und sich ausbreitende Unruhezonen in der Dritten Welt verstärkt sich noch. Bereits jetzt nehmen es die Menschen nicht länger hin, abseits der Wohlstandinseln zu stehen. Armutswanderungen sind deutliche Krisensignale. Die Folgekosten für den Norden stehen auf keiner Energierechnung. Die Konflikursachen bleiben ungelöst.

Energiebedarf steigt weiter

Die gegenwärtige Überschusssituation auf dem Weltenergiemarkt erschwert eine rationale Energiediskussion. Nach allen Prognosen wird der Weltenergiebedarf weiter stark ansteigen. Der Weltenenergierrat veranschlagt in einer Studie vom September 1993 den Zuwachs in den nächsten 30 Jahren auf wahrscheinlich sieben Milliarden Tonnen SKE.

Der Zuwachsbedarf muß zu mehr als 80 Prozent durch Öl, Gas und Kohle gedeckt werden.

Selbst dann, wenn Öl und Gas in dem erforderlichen Umfang bereitgestellt werden könnten, müßte die Weltkohleproduktion um mehr als eine Milliarde Tonnen SKE gesteigert werden. Dies stellt außerordentliche Forderungen an den Weltkohlemarkt.

Gefährlich wäre es, die Augen vor diesen Perspektiven zu verschließen. Die nationale Energiepolitik bleibt gefordert, als richtig erkannte Entscheidungen auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten und das gute Funktionieren der Energiemärkte dauerhaft zu gewährleisten. Die deutsche Steinkohle braucht dringend eine Absicherung der Rahmenbedingungen, um ihren langfristigen Versorgungsauftrag erfüllen zu können.

Auszug aus „Steinkohle 1993 – Daten und Tendenzen“ – Publikation des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus

Informationsverarbeitung und Service GmbH – erfolgsversprechendes Dienstleistungsunternehmen

Bei der im März dieses Jahres gegründeten „Informationsverarbeitung und Service GmbH Hückelhoven“ (IVS) werden erste Kunden fachmännisch betreut. So nutzen bereits die Eschweiler Bergwerks-Verein AG, die Norbert Metz Wohnungsbaugesellschaft mbH und die Aachener Bergmanns-Siedlungsgesellschaft mbH (ABS) bereits die angebotenen IVS-Dienstleistungen.

Das Unternehmen

Die im März dieses Jahres gegründete IVS Hückelhoven ist ein Tochterunternehmen der Informationsverarbeitung und Service GmbH Essen (IVS Essen, 51 Prozent, einer 100prozentigen Tochter der Ruhrkohle AG), und der Sophia-Jacoba-Entwicklungsgesellschaft mbH (S.J.E.-Hückelhoven, 49 Prozent).

Sie versteht sich, so IVS-Geschäftsführer Alfred Janßen, „als ein System- und Service-Haus, das, simpel ausgedrückt, EDV-Leistungen verkaufen will.“

Derzeit stellt die IVS seinen Mandanten Branchensoftware rund um die Haus-, Wohnungs- und Liegenschaftsverwaltung mit einem integrierten Rechnungswesen zur Verfügung. „Wir beraten und geben fachliche Unterstützung bei der datenverarbeitungs-technischen Anbindung unserer Mandanten an unsere Rechneranlage. Wir prüfen gemeinsam die bei dem Mandanten vorhandene DV-Infrastruktur und gewähren Unterstützung bei der Definition der für den Kunden am besten geeigneten DV-Ausrüstung und DV-Anordnung.“ Janßen weiter: „Wir schützen die Investition der Kunden, indem wir ihr vorhandenes DV-Equipment (zum Beispiel Personal-Computer und Drucker), soweit möglich und sinnvoll, in unser Systemumfeld mit einbinden. Wir überführen die Mandantenbestände von jeder DV-Plattform zu vereinbarten Terminen auf unser DV-System. Selbstverständlich bereiten wir auch die Mitarbeiter unserer Mandanten durch Schulungen in unserem Hause und vor Ort auf die Handhabung mit der neuen DV-Landschaft vor.“

Die Mitarbeiter

Ein hochmotiviertes, qualifiziertes, einsetzungsfreudiges Team bestehend aus 20 erfahrenen Praktikern, Betriebswirtschaftlern, Ingenieuren und Technikern steht für Mandantenservice sowie Entwicklung und Überführung der Mandantenbestände in das IVS-Branchensystem zur Verfügung.

Das Unternehmensziel

Generelles Unternehmensziel ist es, durch sach- und fachgerechte Beratung



Informationsverarbeitung und Service GmbH Hückelhoven

sowie besonders durch leistungsstarke DV-Dienste, die Ertragskraft des Mandanten zu stärken.

Das Ziel soll gemeinsam dadurch erreicht werden, daß die IVS-Mandanten für Operating/Systembetreuung, Datensicherungsläufe/Abrechnungen und weiteres kein Personal mehr vorhalten müssen. Diese DV-technische Fachkompetenz bringt die IVS-Hückelhoven gemeinsam mit ihrer Branchensoftware ein.

Ferner können die Mandanten diese IVS-Anwendungssysteme in hohem Maße dazu nutzen, die hauseigenen Verwaltungsabläufe zeitlich und ablauforganisatorisch zu optimieren. Ein solcher Vorgang erschließt Rationalisierungspotentiale.

Umfassendes Branchen- anwendungssystem

Das IVS-vorgangsorientierte Branchen-anwendungssystem ist *mandanten-* und *gesellschaftsfähig* und deckt sicherlich alle gängigen Geschäftsvorfälle rund um die Haus- und Wohnungsverwaltung, Betriebskostenabrechnung, Auftragsabwicklung im Bauwesen, Gewerbeobjektverwaltung, Liegenschaftsverwaltung, Mieter-/Pächterverwaltung, Vertragsver-

waltung und Mahnwesen ab und beinhaltet ein schlagkräftiges, prüfsicheres Rechnungswesen mit den Komponenten Rechnungsprüfung, Finanzcontrolling, Finanzbuchhaltung, Kostenrechnung und Anlagenbuchhaltung. Dieses Rechnungswesen kann auch als eigenständiges Anwendungssystem genutzt werden.

Hohe Systemverfügbarkeit garantiert

Die IVS entwickelt ihre Branchensoftware mit einem aufeinander abgestimmten Sortiment an Entwicklungs- und Verwaltungswerkzeugen.

Dieses Verfahren gewährleistet unter anderem eine sehr hohe Systemverfügbarkeit und eine große Anwendungssicherheit, schließlich muß die IVS-Branchensoftware eine genaue Qualitätssicherung durchlaufen, bevor sie für den Mandateneinsatz freigegeben wird.

Die IVS führt für ihre Mandanten eine Bedarfsanalyse durch, so daß diese anschließend die gewünschten Anwendungen zielgenau aufrufen können.

Der Mandant definiert schließlich ein mitarbeiterbezogenes Anwendungsspektrum und aktiviert ein mehrstufiges Sicherheitssystem. *IVS, La*

Heimische Steinkohle genießt unter den Bundesbürgern hohes Ansehen

Das Institut für Demoskopie Allensbach führte im Auftrag des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus im November 1992 eine bundesweite Repräsentativ-Umfrage über das Meinungsbild der Bevölkerung zur Bedeutung der Kohle durch. Diese Studie schließt an Untersuchungen aus den Jahren 1987 bis 1991 (siehe auch *Werkzeitschrift* 1/91) an. Trendanalysen, inwieweit sich die Haltung der Bevölkerung in den letzten Jahren gewandelt hat, werden somit ermöglicht.



Genießt in der Bevölkerung mehr Sympathien als je zuvor: der deutsche Steinkohlenbergbau

Versorgungssicherheit bleibt das entscheidende Argument für die Kohle

Die Bedeutung der inländischen Kohle als Säule der Energieversorgung ist heute noch höher als vor einigen Jahren. Die augenblicklich geäußerten Forderungen nach einer über das deutsche Kohlekonzept 2005 hinausgehenden Verringerung der inländischen Steinkohlen-Förderkapazitäten haben die Wertschätzung der Kohle in der Öffentlichkeit nicht vermin-

dert. Im Gegenteil: die aktuellen Auseinandersetzungen scheinen in der Bevölkerung zu der Einschätzung zu führen, nun erst recht die Belange des deutschen Steinkohlenbergbaus zu vertreten.

...

Neben der Versorgungssicherheit durch die inländische Kohle hat der Steinkohlenbergbau als Wirtschaftsfaktor in den Augen der Bevölkerung eine hervorragende Stellung. Dies zeigt im Rahmen des Produktbildes die Einschätzung, daß der Bergbau viele Arbeitsplätze sichert.

Der zuletzt sprunghafte Anstieg muß vor dem Hintergrund der allgemein schlechter gewordenen Arbeitsmarktlage gesehen werden.

...

Auch die Umfragen der Kommission der Europäischen Gemeinschaften von 1989 und 1991 bestätigen, daß die Sicherung der Energieversorgung eines der Hauptanliegen der Bevölkerung in allen Mitgliedsländern der Gemeinschaft ist. Diese als „Eurobarometer“ bekannte Untersuchung führt zu dem Ergebnis,

daß 66 Prozent der Bevölkerung die Sicherung der Energieversorgung als ein sehr wichtiges Anliegen einstufen. Gegenüber 1989, als 51 Prozent der Bevölkerung dies für ein sehr wichtiges Problem hielten, erfolgte in zwei Jahren ein Anstieg um 30 Prozent. Die EG-Kommission sollte dieses Votum der Bevölkerung in ihre Entscheidungen einfließen lassen.

Sympathien für die Kohle gestiegen, Vorurteile bleiben

Auch in Deutschland stiegen die Sympathien für die Kohle deutlich an: Die Kohle wird heute wieder weitaus stärker mit Eigenschaften wie zuverlässig, gemächlich, natürlich, kraftvoll und ungefährlich in Verbindung gebracht, als dies vor ein, zwei Jahren der Fall war.

...

Trotz des Sympathiezuwachses, trotz der gestiegenen Wertschätzung für die heimische Kohle als Energiequelle und als Wirtschaftsfaktor, haftet der Kohle in den Vorstellungen der Bevölkerung noch unverändert die Aura einer veralteten Energie an. So werden die Umweltqualitäten der Kohle nicht besonders hoch eingeschätzt, aber immerhin besser als in den Jahren zuvor.

...

Trotz einiger Vorurteile gibt es in der Bevölkerung keine gegen die Kohle gerichtete Bewegung wie bei der Atomenergie.

Steinkohleneinsatz in der Verstromung aus Sicht der Bevölkerung eher zu niedrig

Über den derzeitigen Beitrag der deutschen Steinkohle bestehen unklare Vorstellungen in der Bevölkerung. 30 Prozent trauen sich keine Schätzung zu. 15 Prozent unterschätzen den Beitrag der Steinkohle, fast die Hälfte überschätzen ihn. Wenn aber über den tatsächlichen Beitrag der deutschen Steinkohle zur Stromversorgung informiert wird, hält die Bevölkerung diesen Anteil eher für zu niedrig als zu hoch.

Mit Hilfe eines Experiments prüfte das Allensbach-Institut die Frage, inwieweit die Bevölkerung ihre Bewertung ändert, wenn ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß andere Energien aus dem Ausland bezogen werden müssen, oder wenn ausdrücklich die Sicherung der Energieversorgung angesprochen wird. In beiden Fällen korrigiert die Bevölkerung ihre Auffassung beträchtlich und spricht sich verstärkt für eine Ausweitung des Steinkohleneinsatzes aus.

Positive Assoziationen zur Kohle in zeitlicher Entwicklung

Produktbild Kohle	Deutsche Bevölkerung insgesamt in Prozent						
	1987	1988	West		Ost		1992
			1990	1991	1992	1991	1992
Kohle macht uns unabhängiger vom Ausland	61	54	53	56	58	49	59
Kohle ist krisensicher	55	44	47	52	51	36	46
Es gibt große Kohle-Vorräte, die die Energieversorgung sichern können	40	41	40	40	46	34	46
Kohle sichert viele Arbeitsplätze	63	62	59	59	69	65	76
Kohle ist wichtige Energiequelle	-	-	59	59	62	65	75
Kohle = deutsche Energie	72	71	63	66	69	51	67
Kohle ist zuverlässig	60	53	50	54	61	46	63

Breite Akzeptanz für die finanzielle Unterstützung der Kohle

Die Kohle gilt in der Bevölkerung nicht als billige Energie. Aber diese Einschätzung schadet der Kohle in der öffentlichen Meinung nur wenig, da die Mehrheit gegen ein in erster Linie an Preisreligion orientiertes Energiekonzept plädiert.

...

Selbst ein persönlicher Beitrag zur Subventionierung der Steinkohle, der sogenannte Kohlepfennig, wird von der Bevölkerung nicht in Frage gestellt.

...

Plädoyer für eine Energieversorgung in nationaler Verantwortung

Die große Mehrheit der Bevölkerung sieht die Regelung der Energieversorgung als eine Aufgabe der nationalen Regierungen. Sie sollte weder von europäischen Institutionen noch vom freien Spiel der Marktkräfte abgelöst werden. Die Vorstellung, daß die Energieversorgung ausschließlich nach den Gesetzen des freien Marktes erfolgen könnte, übt auf die Bevölkerung noch weniger Anziehungskraft aus als die Übertragung nationaler Entscheidungsbefugnisse auf europäische Institutionen.

...

Bestrebungen, die Energieversorgung in den Kompetenzbereich der Europäischen Kommission zu verlagern, finden in Deutschland wenig Gegenliebe. Generell ist zur Zeit eine ausgeprägte Neigung festzustellen, möglichst viele Kompetenzen den einzelnen EG-Staaten vorzubehalten und nicht der Europäischen Kommission zu übertragen.

Speziell die deutsche Bevölkerung ist zur Zeit ausgesprochen Europa-müde und sieht in einer Stärkung der europäischen Integration nur wenig Vorteile.

...

Die Meinung der Bevölkerung stützt somit die in Maastricht getroffene Entscheidung der Regierungen, der Europäischen Kommission keine energiepolitische Kompetenz zu übertragen, sowie das Bonner Anliegen gegenüber Brüssel, nationalen kohle- und energiepolitischen Entscheidungen Rechnung zu tragen.

Zusammenfassung

Die jüngste Allensbach-Umfrage bestätigt die Ergebnisse der früheren Befragungen: Eine große Mehrheit der Bevölkerung spricht sich für einen wesentlichen Beitrag der heimischen Steinkohle als Sicherheitssockel in der deutschen Energieversorgung aus.

Die Sicherheit der Energiebedarfsdeckung wird von der Bevölkerung in Deutschland weitaus höher bewertet als ein Abbau von Subventionen durch die Aufgabe der inländischen Steinkohlenförderung.

Der sogenannte Kohlepfennig als Finanzierungsinstrument in der Steinkohlenverstromung wird von der Bevölkerung nicht als störend empfunden.

Diese Einschätzungen sind im Hinblick auf die anstehenden kohlepolitischen Aufgaben, also der dringend erforderlichen Absicherung des Kohlekonzeptes 2005 gegenüber Brüssel sowie der Anschlußregelung für die Steinkohlenverstromung nach 1995, bedeutsam.

Von der Redaktion geringfügig geänderter Auszug aus „Glückauf“ (129 / 1993 Nr. 6), Verfasser Dr. rer. pol. Günter Dach, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit beim Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Der komplette Sonderdruck ist beim Verlag Glückauf GmbH in Essen zu beziehen (0201 / 172 -15 5).



Ideen sind stets gefragt!

Gute Ideen haben sich schon immer bezahlt gemacht. Doch muß es nicht immer eine Superprämie sein, auch durch kleine Ideen können Verbesserungen erzielt und das Taschengeld aufgebessert werden. So konnten sich einige unserer Mitarbeiter Ende September bei der Prämienausgabe für ihre Verbesserungsvorschläge über eine kleine „Finanzspritze“ freuen. Genau 10 000 Mark wurden vom Bewertungsausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen in seiner 76. Sitzung an die Einreicher der Verbesserungsvorschläge vergeben. Aus der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der 76. Sitzung ersichtlich:

Gruppe	Bedeutung	Prämienbereich	Anzahl	Prämie *)
A	besonders wertvoll	1 000 - 1 500 DM	1	1 500 DM
B	bedeutend	600 - 1 000 DM	3	800 DM
C	mittel	300 - 600 DM	8	413 DM
D	gering	bis 300 DM	6	183 DM
E	unwesentlich	Sachprämie	21	
F	abzulehnen	entfällt	1	
zurückgestellt			7	
Summe			47	461 DM
davon Nachprämierungen			2	

*) je Verbesserungsvorschlag dieser Gruppe erreichte durchschnittliche Grundprämie

Für die 18 mit Geldprämien bewerteten Verbesserungsvorschläge wurden insgesamt 8 300 Mark an Grundprämie zuerkannt. Die Summe der ausgezahlten Geldprämien betrug nach Berücksichtigung des jeweiligen Korrekturfaktors insgesamt 10 000 Mark.

Dieses Mal erzielte ein Vorschlag, der sich mit der Entlastung der M30er Schrauben zwischen Maschinenrahmen, Hobelflanschplatte und Hobeltriebwerk beschäftigt und in die Gruppe A eingestuft wurde mit einer Grundprämie von 1 500 Mark die höchste Bewertung.

Geldprämien:

Die folgenden Mitarbeiter konnten zusammen mit einigen weiteren Kollegen am 30. September 1993 ihre wohlverdienten Geldprämien beim Vorsitzenden des Bewertungsausschusses, Dr. Wolfgang Jägersberg, in Empfang nehmen:

Biehl, Boisen, Cremers, Hasse, Janßen, Klein, Koch, Musebrink, Prinz, Skirde, Sternad und de Veen.

Sachprämien:

Unter anderen erhielten folgende Mitarbeiter Sachprämien:

Adams, Beutler, Bretall, Gotzmann, Jennissen, Kalok, Klothen, Kroll, Lièvre,

London, Marko, Marks, Metzger, Musebrink, Rienders, Rozmann, Skirde, Stratmann, Szumni, Zallmann und de Veen.

Aus der Fülle der abschließend beurteilten und prämierten Verbesserungsvorschläge hier nun – in Kurzform – einige besonders bemerkenswerte Ideen unserer Mitarbeiter:

Entlastung der M30er Schrauben zwischen Maschinenrahmen, Hobelflanschplatte und Hobeltriebwerk

Das Problem:

In seiner langjährigen Tätigkeit als Hauptantriebsschlosser stellte Dieter Prinz (TW-UM) fest, daß die 30er Verbindungsschrauben zwischen Maschinenrahmen, Hobelflanschplatte und Hobeltriebwerk häufig abreißen.

Die Idee:

Er schlug vor, an der Stirnseite des Maschinenrahmens mit drei M30er Schrauben eine Leiste zu befestigen. Ein weiteres Teil wird in die Ausbuchtung

des Hobeltriebwerks gehalten und mit zwei Schrauben angeschraubt. Diese beiden Teile haben zwischen Maschinenrahmen und Hobeltriebwerk die gleiche Wirkung, wie der Niederhalter zwischen Liegendplatte und Panzerblech bei der GS-Anlage.

Die Teile wurden Ende Oktober 1992 über Tage angefertigt und Anfang November in Revier 12 am Hauptantrieb eingebaut. Seitdem sind keine Schrauben mehr abgerissen. Die Wirksamkeit war bis zum Ausrauben gegeben. Der Verbesserungsvorschlag hat sich somit als Erfolg herausgestellt.

Dieter Prinz wurde mit einer Grundprämie von insgesamt 1 500 DM belohnt.

Wasserauffangwanne für Druckerhöhungspumpen

Das Problem:

An den Druckerhöhungspumpen von RKP 180 und A2P 355, die das Kühlwasser zurück in die Frischwasserleitung pumpen, fiel konstruktionsbedingt eine zum Teil erhebliche Menge Tropfwasser an. Das Wasser lief bisher in die große Ölauffangwanne und vermischte sich mit dem Lecköl der EHB-Pumpe. Dieses Wasser-Öl-Gemisch, das fast ausschließlich aus Wasser bestand, mußte mit hohen Kosten entsorgt werden.

Die Idee:

Wilfried Douven, EHB-Schlosser (TW-UM), schlug den Einbau einer Tropfwasserwanne unter der Druckerhöhungspumpe vor, die das Wasser auffängt.

Das Wasser kann dadurch in die Abwasserleitung abgeleitet werden. Eine Vermischung mit dem HFC-Öl wird somit verhindert. Auf diese Weise werden die Entsorgungskosten erheblich reduziert und unserem Umweltbewußtsein wird Rechnung getragen.

Der Einreicher erhielt für diese Verbesserung eine Grundprämie von 1 000 Mark.

Getriebegehäuse für 45 kW Seilbahnmaschine

Das Problem:

Die 45 kW-Seilbahnmaschine wird über ein Kegelstirnradgetriebe KST III 58 mit einem Hydro-Konstantmotor angetrieben. Dies geschieht über zwei freiliegende Zahnräder, die bisher während des Betriebes mehrmals mit Haftschiere von Hand geschmiert werden mußten.

Hier die wesentlichen Nachteile dieser herkömmlichen Schmierung „von Hand“:

Die geringe Umgebungstemperatur ließ die Haftschiere nach kurzer Zeit erstarren. Auch bei kürzeren Schmier-Intervallen verschleißten die Zahnräder nach kurzer Standzeit. Herabfallende Steine oder Staub gelangten direkt auf das freiliegende Zahnradpaar.

Bedingt durch den starken Verschleiß mußten Grundhaspel und Getriebe zum Teil mehrmals im Jahr ausgebaut ersetzt werden.

Die Idee:

Harald Hasse, 1. Maschinensteiger (TW-OZW), konstruierte ein mit Fließfett gefülltes Getriebegehäuse für das freiliegende Zahnradpaar. Dadurch läuft das Zahnradpaar nun ruhiger und ständig in einem Fließfettbad. Ein 45 kN-Haspel in Diagonal 3514 wurde mit einem solchen Getriebegehäuse ausgerüstet. Die Änderung des Haspels kostete 2 510 DM.

Die im Öl- bzw. Fließfettbad laufenden Zahnräder haben neben der zusätzlichen Sicherheit grundsätzlich eine wesentlich höhere Standzeit.

Harald Hasse erhielt für diese Verbesserung 800 Mark Grundprämie.

Schaltsicherheit für EHB-Weichen

Das Problem:

Beim pneumatischen Umlegen der Hese-Gabelweichen wurde die Weiche bisher nicht gesperrt. Somit konnte die Dieselzug-Katzen bereits vor Beendigung des Schaltvorgangs in die Weiche einfahren.

Die Idee:

Bernd Cremers, EHB-Schlosser (TW-UM), hat sich intensiv mit der Steuerung unserer Dieselzugkatzen-Weichen be-

schäftigt. Er schlug vor, die Sperrzylinder doppelt zu beaufschlagen und mit dem Verriegelungszyylinder so zu verschlauchchen, daß die Sperrzylinder eingefahren werden und die Weiche gesperrt wird, wenn der Verriegelungszyylinder entriegelt. Anschließend verriegelt der Verriegelungszyylinder wieder, die Sperren werden geöffnet.

Durch recht einfache Mittel hat Bernd Cremers die Hese-Weichensteuerung so „umverschlaucht“, daß die Funktionsabläufe beim Umlegen der Weichenzunge klarer voneinander getrennt sind, als es bei der Originalsteuerung der Firma Hese der Fall ist.

Der Verbesserungsvorschlag beugt Entgleisungen von Dieselzugkatzen vor und verbessert die Schaltsicherheit von EHB-Weichen.

Bernd Cremers erhielt eine Prämie von 720 Mark.

Küppers

Verbesserungsvorschlag zur Arbeitssicherheit wurde nachprämiiert

Doppelte Freude für **Gerhard Küppers** und **Rüdiger Bienick**: Ihre bereits von Sophia-Jacoba prämierte Idee, die zu einer Verbesserung im Bereich der Arbeitssicherheit führte, wurde im Oktober dieses Jahres von der Bergbau-Berufsgenossenschaft nachprämiiert.

Im Rahmen des Betrieblichen Vorschlagswesens wurde von Gerhard Küppers, Bahnmeister, und Rüdiger Bienick, Vorarbeiter, gemeinsam ein Verbesserungsvorschlag erarbeitet und eingereicht, der das **Austreiben von Hakenschrauben aus den Rippenplatten von Gleisanlagen** erleichtert und sicher macht. Bei der innerbetrieblichen Bewertung wurde der Verbesserungsvorschlag als sicherheitlich besonders wertvoll eingestuft. Aus diesem Grund wurde er auch bei der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) zur Nachprämiiierung eingereicht.

Der Vorschlag im einzelnen:

Vorrichtung zum Austreiben von Hakenschrauben

Beim Durcharbeiten von Gleisen und Weichen mußten bisher die eingeroseten defekten Hakenschrauben (H 32) unter erheblichem Arbeitsaufwand aus den Rippenplatten geschlagen werden. Diese nicht ungefährli-



Dr. Ing. Engelmann gratuliert den Einreichern Rüdiger Bienick und Gerhard Küppers (von rechts nach links).

che Arbeit wurde bisher von zwei Gleiswerkern durchgeführt, die dabei durch absplittende Schrauben und Werkzeugteile stark gefährdet waren.

Auch die von der Industrie angebotenen Hakenschrauben-Austriebswerkzeuge bieten hierbei keine erkennbaren Vorteile.

Die von den Einreichern entworfene und angefertigte Vorrichtung kann von einer Person mühelos und unfallsicher bedient werden. Das Gerät ist

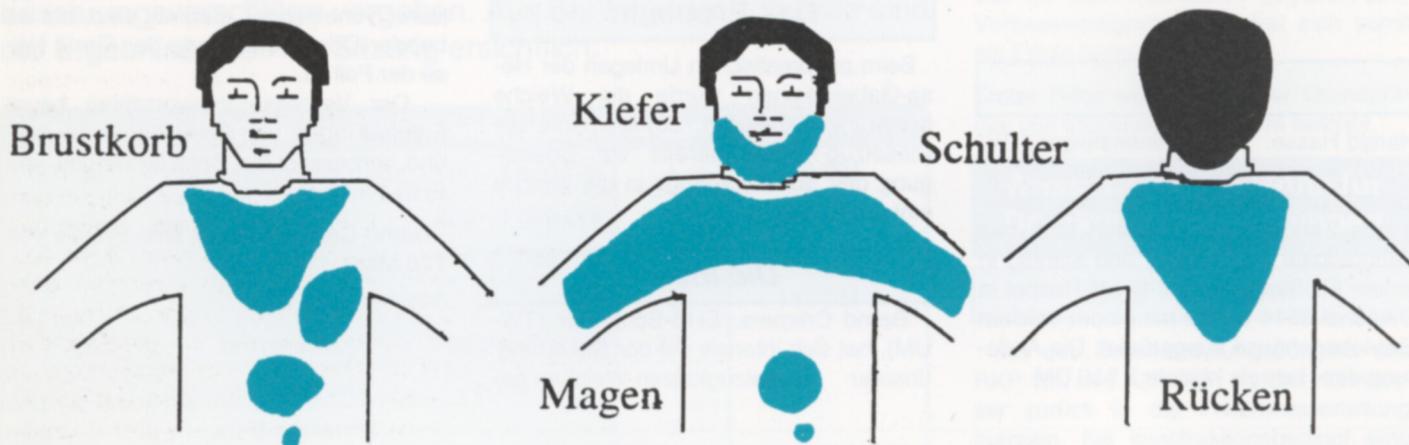
von allen Seiten zugänglich und selbst abgebrochene Schrauben werden ohne großen Aufwand ausgetrieben.

Am 11. Oktober dieses Jahres wurde den beiden Einreichern durch den leitenden technischen Aufsichtsbeamten der BBG, Dr. Ing. Engelmann (im Bild ganz rechts), ein Anerkennungsschreiben und eine zusätzliche Prämie der BBG von je 300 Mark überreicht.

TA/Czerniak / La

Herzinfarkt – Schicksalsschlag aus heiterem Himmel?

Anlässlich der Herzwoche '93 (3. bis 10. Oktober 1993) informierte die Deutsche Herzstiftung über Alarmsignale und Risikofaktoren des Herzinfarkts. Ziel dabei war es, die Bevölkerung über die Gefahren von Herzkrankheiten aufzuklären. Dies sollte helfen, die Gefahren richtig einzuschätzen und Rettungsmöglichkeiten zu erkennen. Ergänzend zu dieser Herz-Informations-Woche soll der folgende Artikel über Risikofaktoren, Symptome, Verhaltensregeln etc. Aufschluß geben.



Schmerzzone und Ausstrahlungen des Schmerzes beim Herzinfarkt (farblich gekennzeichnet)

Das Risiko, einen Infarkt zu erleiden, kann nie ganz ausgeschlossen werden. Man kann es allerdings verringern, wenn man versucht, die sogenannten Risikofaktoren abzubauen und sich einen gesünderen Lebensstil anzueignen. Selbst wenn es zum Infarkt kommt, kann man durch überlegtes Handeln Leben retten. Die große Zahl der Herzinfarkt-toten könnten zurückgehen, wenn jedem die Symptome und die richtige Verhaltensweise bei einem solchen Ereignis bekannt wären. Nicht nur derjenige, der schon einmal ein Herzleiden gehabt hat, sollte darüber Bescheid wissen, sondern auch Angehörige und zufällig Anwesende – also jeder.

Jeder sollte in der Lage sein, den akuten Herzinfarkt zu erkennen und wissen, welche Erste-Hilfe-Maßnahmen anzuwenden sind.

Nach wie vor gehen viele Infarkte tödlich aus. Der Grund dafür ist oft, daß im entscheidenden Augenblick falsch gehandelt wird.

Meist ist es ein Angehöriger, in vielen Fällen der Ehepartner, auf den es bei einem Herzinfarkt ankommt. Denn Rettung ist möglich. Wichtig ist nur, daß ein Herzinfarkt schnell erkannt wird und der Patient rechtzeitig in die Klinik kommt – je früher desto besser! Die ersten sechs Stunden sind für Behandlung und Erfolg entscheidend.

Auslösende Faktoren sind zum Beispiel plötzliche Kraftanstrengung und Streß.

In den frühen Morgenstunden (2-3 Uhr) tritt der Infarkt am häufigsten auf (besonders nach festlichen Abendessen). Auch bei der Umstellung von Nachtruhe auf Tagesrhythmus ist ein erhöhtes Risiko gegeben.

Verhaltensregeln bei Herzinfarkt!

Wenn die Symptome eines Herzinfarktes auftreten, ist das kein Anlaß, in Panik zu geraten.

- **Das oberste Gebot ist: Ruhe bewahren, denn Hektik führt zu Fehlern.**
- **Nicht abwarten, sofort einen Arzt rufen, Verdacht auf Herzinfarkt äußern, Adresse angeben – präzise Wegbeschreibung für den Arzt.**
- **Falls der Hausarzt nicht erreichbar ist, Notarzt anrufen (112).**
- **Patient bequem lagern (so, wie er es will), allerdings mit leicht erhöhtem Oberkörper: Sessel, Liege, Bett.**
- **Patient nicht alleine lassen.**

Woran erkennt man den Herzinfarkt?

- Schwere, lang andauernde Schmerzen im Brustkorb, die in beide Arme, den Bauch, zwischen die Schulterblätter und in den Unterkiefer ausstrahlen. Oft wird ein Brennen im Brustkorb gespürt, auch können Schmerzen im Oberbauch auftreten.

- Starkes Engegefühl oder heftiger Schmerz im Brustkorb (Angina pectoris).

- Blasse, fahle Gesichtsfarbe, kalter Schweiß auf Stirn und Oberlippe oder auch im ganzen Gesicht. Das Gesicht drückt die unmittelbare Bedrohung aus und ist oft bis zur Fremdheit verändert.

- Luftnot (flache Atmung), die zum plötzlichen Hinsetzen oder Hinlegen zwingt.

- Plötzlicher Kreislaufzusammenbruch (Kollaps mit oder ohne Bewußtlosigkeit).

Die Symptome sind nicht völlig eindeutig

Leider sind die Beschwerden nicht immer so, daß man ihre Ursache beim Herzen sucht. Schmerzen, die in den Unterkiefer und die Zähne ausstrahlen, erinnern an Zahnweh. Bei Schmerzen in der Schulter oder im linken Arm denkt man an Rheuma. Beschwerden im Oberbauch werden als Magenverstimmung mißdeutet.

Die gefäßverengenden Krankheiten entstehen langsam: Sie schleichen. Und was da in unserem Gefäßsystem geschieht, ähnelt durchaus dem Verkalken einer Wasserleitung. Um es mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu sagen: Die Ablagerungen in den Blutgefäßen bestehen aus Fetten (Cholesterin) und aus festen Bestandteilen (zum Beispiel Blutplättchen und anderen Zellen).

Später dann lagert sich in die so veränderten Adern Kalk ein. Das Tückische an diesem Prozeß: Wir fühlen uns – oft über Jahrzehnte hin – gesund, obgleich die Gefäße bereits erheblich verändert sind. Erst wenn mehr als 60 bis 70 Prozent des Gefäßquerschnitts verschlossen sind, bekommen wir die Krankheit zu spüren. Das liegt an der dann mangelhaften Sauerstoffversorgung der betroffenen Körperbereiche.

Risikofaktoren

Risikofaktoren begünstigen die Arteriosklerose (Adernverengung) oder können sie drastisch verschlimmern. Während bestimmte Faktoren wie Alter oder Erbanlagen nicht einflußbar sind, können andere Faktoren durch gesunde Lebensweise und aktive Mitarbeit ausgeschaltet werden.

Rauchen ist einer der wichtigsten Risikofaktoren. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen und für jedes Lebensalter. 20 Zigaretten täglich vervielfachen das Herzinfarktrisiko im Vergleich zu einem Nichtraucher. Bei Raucherinnen, die gleichzeitig die „Anti-Baby-Pille“ einnehmen, ist das Risiko nochmals deutlich höher. Der so gefährliche blaue Dunst läßt sich – guter Wille vorausgesetzt – am leichtesten beseitigen: durch Abstinenz. Wer aufhört zu rauchen, verringert sein Herzinfarktrisiko erheblich, das ist durch viele medizinische Untersuchungen statistisch gesichert.

Rauchen ist deshalb so gefährlich, weil Nikotin beim Inhalieren unmittelbar ins Blut übergeht. Nikotin bewirkt eine verstärkte Bildung und Haftung von Blutgerinnseln an der Gefäßwand. Diese Blutgerinnsel sind der Beginn für eine Gefäßverengung. Damit aber noch nicht genug: Das im Blut befindliche Nikotin versetzt den gesamten Organismus in einen künstlichen Alarmzustand. Das Herz muß schneller schlagen, der Blutdruck steigt an. Beides ist für ein schon geschädigtes Herz eine zusätzliche starke Belastung.

Ständig erhöhter **Blutdruck** (Hypertonie) belastet die Gefäßwand und erleichtert dort die Entstehung arteriosklerotischer Ablagerungen. Von erhöhtem Blutdruck sprechen wir, wenn der systolische Wert (oberer Wert) höher als 140

(mmHg) und der diastolische Wert (unterer Wert) über 95 (mmHg) liegt. Die Hauptursache eines erhöhten Blutdrucks liegt in der Regel im Übergewicht, wobei die Ernährung zuviel Kochsalz enthält.

Ein zu hohes **Körpergewicht** belastet das Herz unnötig. Wichtig ist deshalb die Einhaltung des Normalgewichts durch eine kalorienreduzierte, aber ausgewogene Kost. Es hat keinen Sinn, eine Diät nach der anderen auszuprobieren; auf lange Sicht hilft nur eine Umstellung der Eßgewohnheiten. Kein Zweifel, daß unsere „Wohlstandsernährung“ zu den wesentlichen Risikofaktoren bei der Entstehung der Arteriosklerose gehört, kein Zweifel auch, daß wir heute nicht nur zuviel Energie (Kalorien) mit der Nahrung aufnehmen, sondern uns von Grund auf falsch und mit Falschem beköstigen: wir essen zuviel tierisches Fett und nehmen zuviel Cholesterin (gesättigte Fettsäuren) sowie Zucker und viel zu wenig Ballaststoffe (pflanzliche Produkte) zu uns.

Zur Ausschaltung des Risikofaktors Übergewicht benötigt man eigentlich nur drei Dinge:

- 1) eine möglichst genaue Personenwaage,
- 2) etwas Geduld und
- 3) vor allen Dingen das Einfühlungsvermögen und Verständnis ihres „Küchenchefs“

Lassen Sie sich über die Möglichkeit der Ernährungsumstellung im Werkärztlichen Dienst an der Zentralschichtanlage beraten.

Ein erhöhter **Cholesterinspiegel** im Blut gilt als ein wesentlicher, wenn nicht sogar als der entscheidende Risikofaktor bei der Entstehung einer Arteriosklerose. Auch der medizinische Laie sollte daher über das Cholesterin einigermaßen gründlich Bescheid wissen.

Cholesterin gehört zu einer Gruppe von Fettstoffen, die über das Blut zu den Körperzellen gelangen und diese mit Energie versorgen. Damit es aber vom Blut transportiert werden kann, muß sich das Cholesterin mit Eiweißstoffen verbinden. Das Cholesterin geht unter anderem zwei bestimmte Verbindungen dieser Art ein:

- Das sogenannte LDL-Cholesterin übernimmt die wichtige Funktion, das Cholesterin aus der Leber (wo es entstanden ist) den Körperzellen zuzuführen. Dieser so lebensnotwendige Stoff wird aber dann bedrohlich, wenn er im Blut ständig in zu hoher Konzentration vorhanden ist. Dieser Zustand führt schließlich dazu, daß überschüssiges Cholesterin in den Blutgefäßen abgelagert wird und so den Blutkreislauf und die Arterienwände

schädigt. Als normal gelten LDL-Cholesterinkonzentrationen unter 150 Milligramm pro Deziliter.

- Das HDL-Cholesterin nimmt überschüssiges Cholesterin, das nicht in die Körperzellen gelangt ist, auf (sogar aus Ablagerungen) und transportiert es in die Leber zurück, wo es wieder abgebaut oder über die Gallenflüssigkeit ausgeschieden wird. Hieraus ergibt sich, daß HDL-Cholesterin der Arteriosklerose entgegenwirkt. Wünschenswert sind folglich hohe HDL-Konzentrationen (möglichst über 50 Milligramm pro Deziliter).

Ob eine Cholesterinkonzentration bestimmter Stärke zu arteriosklerotischen Erkrankungen führt, hängt von weiteren Faktoren ab, unter denen gelegentlich die erhöhte Konzentration von Triglyceriden eine Rolle spielt. Diese Blutfette dienen dem Körper als wichtige Energieträger, wirken aber im Übermaß schädigend. Konzentrationen unter 150 Milligramm pro Deziliter gelten als normal. Nur bei einem kleinen Teil der Patienten mit erhöhtem Cholesterinspiegel liegt eine ererbte Störung vor, während bei der überwältigenden Mehrzahl aller Erkrankten die fett- und cholesterinreiche Wohlstandsernährung an der so weitverbreiteten Misere Schuld ist.

Dieses mit hoher Cholesterinkonzentration im Blut verbundene Risiko kann mit einer Diät und gegebenenfalls zusätzlich mit Medikamenten reduziert werden.

Die **Zuckerkrankheit** (Diabetes mellitus) stellt einen großen Risikofaktor für das Herz dar, weil hohe Zuckerspiegel im Blut auch die Herzkranzgefäße angreifen. Leider sind falsche Ernährung, Übergewicht und Bewegungsmangel nicht selten maßgeblich an der Ausprägung oder Verschlimmerung einer Zuckerkrankheit beteiligt. Eine richtige Einstellung des Blutzuckers vermindert das Infarktrisiko.

Viele Herzinfarktpatienten bringen ihre Krankheit mit **Streß** in Verbindung. Wichtig ist, wie der einzelne auf Streß reagiert: Führt er zu mehr Zigarettenkonsum, übermäßigem Essen und Bewegungsmangel, kommt ihm natürlich eine Bedeutung als Risikofaktor für den Herzinfarkt zu.

Vorbeugung

Die beste **Vorbeugung** ist ein gesunder Lebensstil, der Risikofaktoren vermeidet, das heißt: ein Leben ohne Zigaretten, mit gesunder Ernährung, genügend Bewegung und einem ausgewogenen Verhältnis zwischen beruflicher Aktivität und Entspannung.

Quellen: Koronare Herzkrankheit Prof. Dr. G. Kober, Diät-Service Merckle, Herzinfarkt: Zeit ist Überleben, Deutsche Herzstiftung

AG-W / Douven, Hackin

Sicherheitswettbewerb – Mehr als 100 Sachpreise für Belegschaftsmitglieder

Wie in den Jahren zuvor, wurde auch 1992 ein Sicherheitswettbewerb der Reviere durchgeführt. Genau 133 wertvolle, von der Geschäftsführung Sophia-Jacobas gestiftete Sachpreise, konnten schließlich im Rahmen der Siegerehrung im Juni dieses Jahres an die jeweiligen Reviere verteilt werden.

Arbeitsdirektor Heinz Preuß nahm am 16. Juni die Siegerehrung des 92er Sicherheitswettbewerbs und damit auch die Übergabe der wertvollen Sachpreise vor. Die jeweiligen Reviersteiger nahmen die Preise entgegen und versicherten, daß diese auf den Revierfesten an die Belegschaft ihrer Reviere verlost werden.

Sinn und Zweck des Wettbewerbs war es, das Sicherheitsbewußtsein unserer Mitarbeiter zu erhöhen und so das Unfallgeschehen unseres Betriebes positiv zu beeinflussen.

Zur Bewertung der Reviere bzw. der Abteilungen wurden alle meldepflichtigen Unfälle und die verfahrenen Schichten des Jahres 1992 herangezogen, wobei der Untertage- und der Übertagebetrieb gesondert bewertet wurden.

Die einzelnen Reviere (s. Tabellen) gewannen Funkuhren, Weltempfänger, Kameras, Multifunktionslampen und Schweizer Offiziersmesser.

Untertagebetrieb

Abbau- und Herrichtungsreviere

Reviere 12, 21, 22
(Reviersteiger Yildirim, Gurniak)

Revier 51
(Reviersteiger Ziemer)

Revier 55
(Reviersteiger Landmesser)

Aus- und Vorrichtungsreviere

Revier 33
(Reviersteiger Dilsen)

Revier 34
(Reviersteiger Wieske i. V. Garczarek)

Revier 81
(Reviersteiger Prief)

Elektroreviere

Revier 82
(Reviersteiger Mehling)

Maschinenreviere

Revier 83
(Reviersteiger Aretz i.V. Pistorius)

Revier 69
(Reviersteiger Lengensdorf)

Logistikreviere

Revier 71
(Reviersteiger Westemeyer)

Revier 72
(Reviersteiger Wagner)

Sonstige Reviere unter Tage

Revier 73
(Reviersteiger Junga i.V. Prief)

Revier 79
(Reviersteiger Houpermanns)

Übertagebetrieb

Übertage konnten die Reviere 90, 94, 92, 99, 93 und 96 insgesamt 50 Sachpreise gewinnen.

An dieser Stelle gratulieren wir nochmals allen Gewinnern zum Erfolg im Sicherheitswettbewerb 1992!

TA / Prosch

Gefährlicher Pöngel!



Die im Foto (oben) zu sehende „Sammlung“ ist die „Pöngel-Ausbeute“ einer einzigen Woche in der Wäscherei an der Zentralschachtanlage.

In dieser Wäscherei werden auch Pöngel der Mitarbeiter, die an Arbeitsplätzen mit besonderer Beanspruchung tätig sind, gewaschen.

Häufig befindet sich in den Taschen der Arbeitsanzüge scharfes und spitzes Gezähe. Das gefährdet die Mitarbeiterinnen der Wäscherei und hat auch schon zu Verletzungen geführt.

Wir bitten darauf zu achten, daß solche Gegenstände nicht im Pöngel verbleiben! TA

Gelegenheit macht Diebe

Bei der Aufklärung von Kauendiebstählen stellte sich heraus, daß einige unserer Mitarbeiter größere Geldbeträge und Scheck- bzw. Kreditkarten mit sich führen.

So fand ein Langfinger auf einzelnen Haken in der Weißkaue Geldbeträge bis zu 150 Mark, aber auch Scheckkarten, zum Teil mit beiliegender Geheimzahl, sowie wichtige persönliche Papiere.

Wir bitten alle Mitarbeiter in ihrem eigenen Interesse nur Geld für den täglichen Bedarf und auf keinen Fall Scheckkarten, Schmuck oder Uhren (zum Beispiel Jubiläumsuhren) auf den Kauenhaken zurückzulassen.

Ergänzend weisen wir darauf hin, daß Bargeldverluste nicht von der Versicherung ersetzt werden.

Und noch ein Hinweis: Nur bei ordnungsgemäß abgeschlossenen Haken sind Versicherungsleistungen möglich!

TA

Arbeitssicherheit geht jeden an!

20. internationale Fachmesse für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Ende Oktober dieses Jahres war das Messe- und Kongreßzentrum in Düsseldorf Anziehungspunkt für Sicherheitsfachkräfte, Betriebs- und Personalräte, Sicherheitsbeauftragte und Unternehmer, Arbeitsmediziner und Fachleute der Berufsgenossenschaften, die sich mit Fragen des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit befassen.

Seit 1954 ist Düsseldorf im Turnus von zwei Jahren Veranstaltungsort der Arbeitsschutz- und Arbeitsmedizin-Messe (A+A). Ihre überragende Bedeutung als internationaler Treffpunkt und führender Marktplatz zeigte die A+A in diesem Jahr abermals überzeugend. Sie fand statt in ihrem bewährten „Dreiklang“ aus Fachmesse, Kongreß und der Sonderschau *Treffpunkt Sicherheit*.

Kongreß

Beim Kongreß für Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin wurden den Besuchern in 44 Vortragsreihen knapp 200 Einzelvorträge zu den verschiedenen Themen angeboten. Neben sicherheitstechnischen Themen wurden vor allem arbeitsbedingte Gesundheitsbelastungen diskutiert. Am letzten Vortragstag stand die Sicherheit und der Gesundheitsschutz im Bergbau im Mittelpunkt.

Treffpunkt Sicherheit

An der Sonderschau *Treffpunkt Sicherheit* beteiligten sich 19 Berufsgenossenschaften mit einer interessanten Mischung aus Informationen und Aktionen, bei denen man „live“ Arbeits- und Gesundheitsschutz erleben konnte. Zum Beispiel mit:

- dem Motorradschleiftest mit einem Stuntman in Jeans und in Sicherheitskleidung
- realistischen Experimenten zur Staubexplosion oder der Demonstration von Auffangnetzen
- dem Dummy „Wirbel Willy“, der zeigt, wie man Lasten richtig hebt
- und der Mitmachaktion mit Bewegungsübungen, die den Rücken stärken

Wirbel Willy – ein Dummy macht Karriere

Seit Beginn des Jahres können unter bestimmten Voraussetzungen Wirbelsäulenerkrankungen als Berufskrankheit anerkannt werden. Die Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) hat Wirbelsäule und Beruf zum Thema der diesjährigen A+A gemacht. Sehr anschaulich wurde



20. A+A 93

Arbeitsschutz + Arbeitsmedizin

die Wirbelsäulenbelastung durch den bereits erwähnten Dummy dargestellt. „Wirbel Willy“ als neuer Mitarbeiter der Bergbau-Berufsgenossenschaft! Eine mechanische Puppe, die **falsches** sowie **richtiges Heben** demonstrieren kann.

Während der Hebebewegungen zeigt ein Display die Druckbelastungen auf die Bandscheiben im Bereich der Lendenwirbel. Jetzt muß der BBG-Dummy Aufklärungsarbeit leisten, damit es künftig weniger Wirbelsäulenschäden gibt. Er soll in Unternehmen, bei Schulungen, Messen und Kongressen zum Einsatz kommen. Auch bei Sophia-Jacoba wird er seinen Auftritt haben.



Dummy Willy weiß, wie es richtig geht Foto: BBG

Neue Plakate und der soeben fertiggestellte Film „Heben und Tragen im Bergbau“, der im Filmforum vorgeführt wurde,

runden das neue Informationsangebot der BBG zu diesem Themenbereich ab.

Auf reges Interesse stieß der zur diesjährigen A+A ausgeschriebene Wettbewerb „Sicherheitspraxis“. An dem Wettbewerb konnten sich Einzelpersonen, Organisationen und Unternehmen beteiligen, die neue Problemlösungen und Initiativen zur Förderung der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes entwickelt haben. Hier konnte die Ruhrkohle AG mit ihren Darstellungen zum Bereich „Heben und Tragen“ einen Preis erringen. Entsprechende Prospekte sind in der Abteilung TA (Arbeitsschutz/Sicherheitsabteilung) an der Zentralschachtanlage erhältlich.

Internationale Fachmesse

In der Fachmesse präsentierten über 800 Aussteller ein weltweit ausgerichtetes Angebot an persönlichen Schutzausrüstungen. Die Ausstellungsschwerpunkte waren:

- persönliche Schutzausrüstungen
- sicherer Umgang mit Gefahrstoffen
- sichere Geräte, sichere Einrichtungen am Arbeitsplatz
- Umwelttechnik und Gesundheitsschutz
- Arbeitsmedizin, Erste Hilfe, Hygiene
- Sicherheitsorganisation, Dienstleistungen

Auch die A + A '93 hat den Teilnehmern von Sophia-Jacoba wieder viele Anregungen und Hinweise für eine Verbesserung des Arbeitsschutzes gegeben, die in der täglichen Praxis nutzbringend angewendet werden können. TA-V

Wetterleute berechnen Fernwärmenetz

Das Wetternetz des Bergwerkes Sophia-Jacoba ist ein komplexes Strömungssystem und muß im Interesse betrieblicher Durchführbarkeit und Sicherheit von der Wetterabteilung (TW-UW) systematisch geplant und überwacht werden. Im Hinblick auf die Situation nach 1997 und der Kenntnis, daß dieses Programm nicht nur für Wetternetze sondern auch für Druckluft-, Gas- und Wassernetze usw. geeignet ist, wurde im Auftrag der Wärme-, Energie- und Prozeßtechnik GmbH (WEP) das Fernwärmenetz in Hückelhoven – bestehend aus den Teilnetzen **Hückelhoven Stadtgebiet**, **Gewerbegebiet neu** sowie **Rheinstraße und Gewerbegebiet alt** – auf dem Wetternetzrechner installiert.



Jürgen Hastenrath und Jochen Wagner (v.l.n.r.), Mitarbeiter der SJ-Wetterabteilung, „brüten“ vor ihrem Rechner

Kostenoptimierung und Versorgungssicherheit sind das Ziel

Zur Kostenoptimierung und Versorgungssicherheit beim Hückelhovner Fernwärmenetz arbeiten WEP, SJ-Wetterabteilung, SJ-Markscheiderei und RWTH Aachen Hand in Hand.

Gemeinsam mit der RWTH Aachen hat die SJ-Wetterabteilung nämlich für die durchaus anspruchsvolle Aufgabe, das WEP-Fernwärmenetz im Stadtgebiet auf dem Wetternetzrechner zu installieren ein entsprechendes Programmsystem entwickelt.

Die Generierung (Erstellung), Simulation (modellhafte Darstellung) und Auswertung von Ist- und Planungszuständen erfolgt dabei auf einfache Weise grafisch interaktiv (im Dialog mit dem Computer) am Bildschirm eines Computers.

Es entfallen so vor allem die umständliche Aufbereitung und Überprüfung von Tabellen sowie das Übertragen von Ergebnissen in Wetterführungs(schalt)pläne.

Lage und Verlauf der Rohrleitungen wurden von der Markscheiderei aufgenommen und digitalisiert.

Mit Hilfe des so erstellten Raummodells wurde die strömungstechnische Topologie

(Oberfläche) des Fernwärmenetzes generiert. Dabei wurden am Raummodell grafisch interaktiv Zweige und Knoten definiert und deren Strömungsparameter wie Durchmesser, Rauigkeit, Widerstände, Temperaturen usw. eingegeben. Zweiglängen und Höhenlage der Knoten wurden automatisch vom dreidimensionalen Raummodell übertragen.



Ein Abschnitt der Fernwärmetrasse an der Rheinstraße

Weitere Parameter wie Kennlinien der Pumpen und Drosseleinrichtungen im Fernwärmenetz wurden digitalisiert und dem Rechenprogramm vorgeschaltet.

Eingabedatei – Programm-Ausgabe

Die **Eingabedatei** besteht im wesentlichen aus folgenden Blöcken:

Textangaben/Beschreibung

- Eingabe von Ort, Planungsvariante, Datum, etc.

Allgemeine Netzdaten

- Beschreibung des Strömungsmediums

Kennlinien

- von Pumpen und Drosseleinrichtungen

Zweigdaten

- Zweigarten Rohr mit Rauigkeit
Rohr mit Lambda
Rohr mit Widerstand mit Pumpe und Kennlinie mit Volumenstromvorgabe mit Massenstromvorgabe mit Druckverbrauchsvorgabe

Knotendaten

- x-, y-, und z-Koordinaten

Als **Ausgabe** liefert das Programm für jeden Zweig:

Protokollausdruck

- Volumenstrom, Widerstand, Druckverbrauch, Anfangs- und Endtemperatur, Dichte, Massestrom, Leistung und Absolut- bzw. Ortsdruck am Zweiganfang

Plotterausgabe

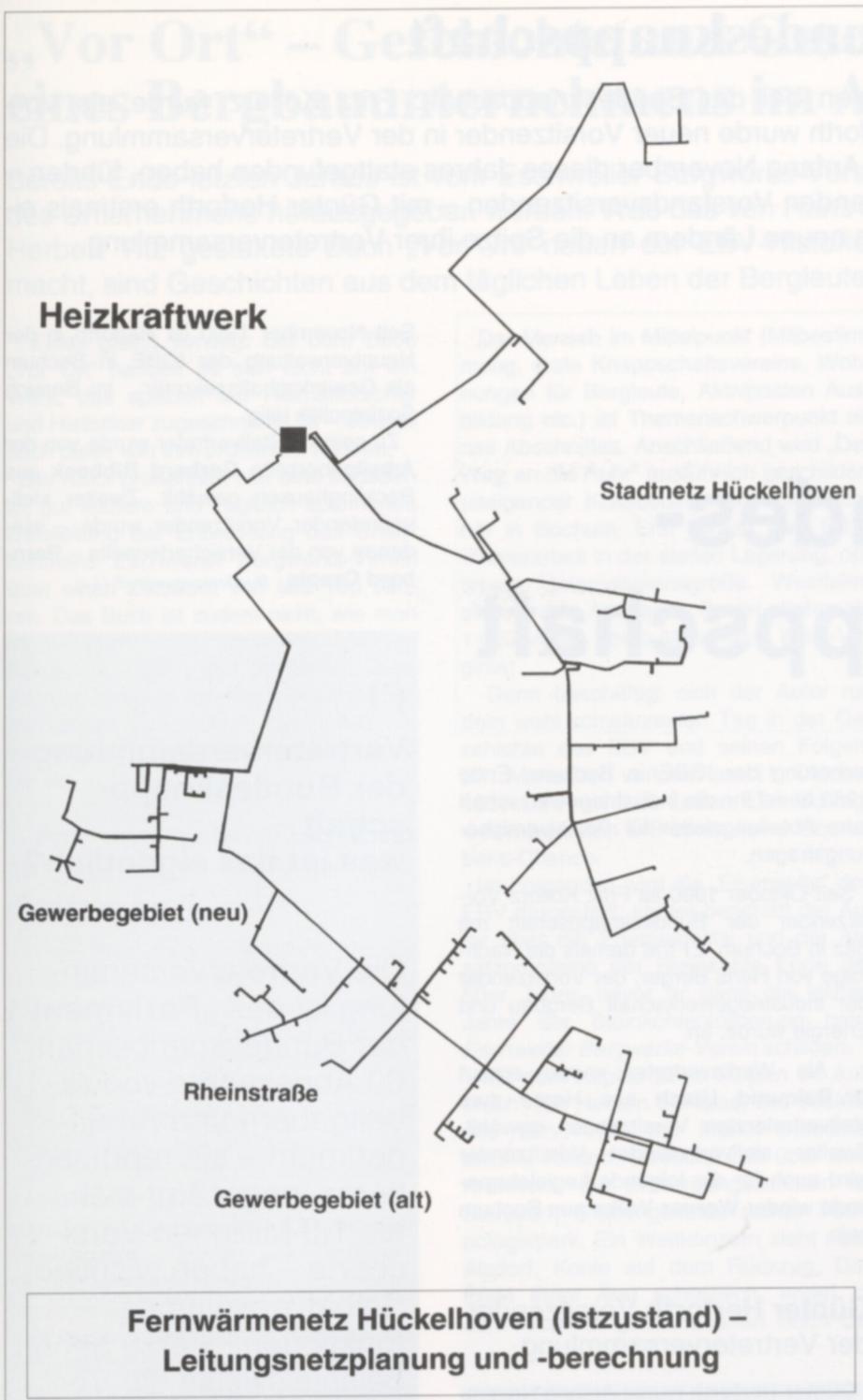
- Strömungsrichtung und oben aufgeführte Ergebnisse (wahlweise an jedem Zweig), maßstäbliche Darstellung des Plotfiles

Bildschirmausgabe

- wie Plotterausgabe, Zoom- und Ansichtsfunktion

Vergleich

- Gegenüberstellung, der Ergebnisse von Alternativrechnungen



Das Fernwärmenetz besteht im Istzustand aus:

- I Hückelhoven Stadtgebiet
- II Gewerbegebiet neu
- III Rheinstraße und Gewerbegebiet alt

siehe auch oben stehende Skizze

Durch Simulationsrechnungen können geplante Erweiterungen und die Optimierung des Netzes im Hinblick auf Machbarkeit und Wärme-Einsatzkosten schnell und ohne Umstände berechnet und ausgewertet werden.

Mit der Übertragung des Fernwärmenetzes auf den Wetternetzrechner kann somit ein Beitrag zur Kostenoptimierung und Versorgungssicherheit geleistet werden.

Die *Kommission für Zukunftsaktivitäten* wird diese Arbeiten hinsichtlich eines möglichen Geschäftsfeldes nach 1997 überprüfen. *TW-UW Schneider*

Neue Sprechstage der Bergbau-Berufsgenossenschaft

Für die ersten beiden Quartale des kommenden Jahres bietet die Bergbau-Berufsgenossenschaft unseren Mitarbeitern neue Sprechtagszeiten an. Sie hat damit die Wünsche vieler Belegschaftsmitglieder aufgegriffen.

Das es günstiger ist, die Sprechtagszeiten der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) bis nach Beendigung der Frühshift einzurichten, werden Vertreter der BBG künftig an den unten genannten Tagen zu den angegebenen Zeiten im **Büro des Betriebsrates an der Zentralschachtanlage** unserer Belegschaft ihre Beratung anbieten. Zusätzlich wird angestrebt, an den feststehenden Sprechtagsterminen den BBG-Berufshelfer „vor Ort“ zu haben.

Die Bergbau-Berufsgenossenschaft erhofft sich von diesen Veränderungen eine vermehrte Inanspruchnahme der Sprechtagsangebote.

Wann bzw. ob überhaupt im dritten und vierten Quartal 1994 seitens der BBG Sprechtage angeboten werden, wird noch geprüft. Wir werden dann aber rechtzeitig in der Werkzeitschrift oder durch Aushänge darüber informieren.

Sprechtage:

1. Quartal 1994

Mittwoch, 26. Januar 1994,
von 11.00 bis 15.00 Uhr

2. Quartal 1994

Mittwoch, 27. April 1994,
von 11.00 bis 15.00 Uhr

Die Sprechtage finden jeweils im **Büro des Betriebsrates an der Zentralschachtanlage** statt.

Bergbau-Berufsgenossenschaft / La

Wahlen bei der Bundesknappschaft

Vorstands- und „Parlaments“-wahlen bei der Bundesknappschaft: Fritz Kollorz wurde als Vorstandsspitze bestätigt, Günter Herforth wurde neuer Vorsitzender in der Vertreterversammlung. Die knappschaftsinternen Wahlen, die Anfang November dieses Jahres stattgefunden haben, führten – neben der Bestätigung des amtierenden Vorstandsvorsitzenden – mit Günter Herforth erstmals einen Versichertenvertreter aus den neuen Ländern an die Spitze ihrer Vertreterversammlung.



Die Bundesknappschaft

Fritz Kollorz erneut Vorstandsvorsitzender

Der Vorstand der Bundesknappschaft hat in seiner Sitzung vom 5. November 1993 erneut **Fritz Kollorz** zum Vorsitzenden gewählt. Fritz Kollorz wurde am 10. März 1945 in Essen geboren und trat 1959 eine Berglehre auf der Schachtanlage *Sälzer Amalie* an.



Fritz Kollorz, Vorstandsvorsitzender der Bundesknappschaft, Bochum

Im April 1970 wurde Kollorz bei der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE) als Sozialrechtsschutzsekretär eingestellt. Von 1975 an war er Sekretär in der Hauptverwaltung Sozialver-

sicherung der IGBE in Bochum; Ende 1983 berief ihn die Industriegewerkschaft zum Abteilungsleiter für Sozialversicherungsfragen.

Seit Oktober 1990 ist Fritz Kollorz Vorsitzender der Bundesknappschaft mit Sitz in Bochum. Er trat damals die Nachfolge von Hans Berger, der Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie wurde, an.

Als Werksvertreter wurde erneut **Dr. Raimund Utsch** aus Herne zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zweiter stellvertretender Vorsitzender wird auch für die folgende Legislaturperiode wieder **Werner Volke** aus Bochum sein.

Günter Herforth Vorsitzender der Vertreterversammlung

Günter Herforth wurde Anfang November auf der Vertreterversammlung der Bundesknappschaft (*) in Bochum zum neuen Vorsitzenden dieses höchsten Organs der Bergbau-Sozialversicherung gewählt. Premiere, denn Herforth ist der erste Versichertenvertreter aus den neuen Ländern, der dieses hohe Amt bekleidet.

Günter Herforth, 1959 in Lauchhammer (damals DDR) geboren, machte zunächst eine Lehre als Werkstattschlosser. Über die Tätigkeit im Kali- und Steinsalzbetrieb in Teutschenthal, wo er als Schachthauer arbeitete, gelangte er in den Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie.

Seit November 1990 ist Herforth in der Hauptverwaltung der IGBE in Bochum als Gewerkschaftssekretär im Bereich Sozialpolitik tätig.

Zu seinem Stellvertreter wurde von der Arbeitgeberseite **Gerhard Ribbeck** aus Recklinghausen gewählt. Zweiter stellvertretender Vorsitzender wurde – wiederum von der Versichertenseite – **Bernhard Czapla**. *Bundeskknappschaft / La*

(*)

Vertreterversammlung der Bundesknappschaft – was ist das eigentlich?

Die Vertreterversammlung ist das „Parlament“ der Bundesknappschaft. 60 Abgesandte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern – sie repräsentieren insgesamt mehr als 1,3 Millionen Versicherte – haben wichtige Selbstverwaltungsfunktionen. Hierzu gehört beispielsweise die Verabschiedung des Haushaltes, die Prüfung der Ausgaben der Bundesknappschaft und die Entscheidung über Leistungsänderungen der knappschaftlichen Krankenversicherung durch Satzungsbeschluß.

„Vor Ort“ – Geschichte und Geschichten eines Bergbauunternehmens im Aachener Revier

Bereits Ende letzten Jahres ist vom Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) ein Buch zur Geschichte des Unternehmens herausgegeben worden. Was das von Hans Jakob Schaetzke verfaßte und von Herbert Titz gestaltete Buch „Vor Ort“ neben der EBV-Historie allerdings besonders interessant macht, sind Geschichten aus dem täglichen Leben der Bergleute im Aachener Revier.

Eines gleich vorweg: Bei dem Buch „Vor Ort“ handelt es sich nicht um ein Werk, das speziell auf Heimatforscher und Historiker zugeschnitten ist – obwohl auch diese von ihm profitieren können.

Der Autor präsentiert hier eine bebilderte, gut lesbare und zugleich spannende Darstellung der Entwicklung des Unternehmens *Eschweiler Bergwerks-Verein* über einen Zeitraum von fast 160 Jahren. Das Buch ist zudem nicht, wie man es vielleicht von ähnlichen Werken kennt, mit Zahlen und Statistiken überfrachtet, sondern bezieht vielmehr auch die kleinen Geschichten am Rande der eigentlichen Unternehmensgeschichte mit ein.

Von der „schwarzen Erde im Stadtwald“ bis zum „Ende einer Ära“

In fein gegliederten Kapiteln beschreibt Hans Jakob Schaetzke die komplette Entwicklungsgeschichte des *Eschweiler Bergwerks-Vereins*. Er beginnt mit seinen Berichten vor der eigentlichen Gründung des EBV im Jahr 1834.

Sein Faden „spinnt“ sich weiter über die Beschreibung des Wurmreviers, den „Weg nach oben“ mit der ersten kleinen Krise im Jahr 1847 und schließlich dem starken Partner Arbed (Luxemburger Stahlkonzern), der am 29. Dezember 1926 Hauptaktionär wurde (91 Prozent der Aktien).

Im daran anschließenden Kapitel „Versorgungsauftrag“ berichtet Schaetzke unter anderem von der Zunahme der Konkurrenz (1914 Sophia-Jacoba, 1919 Gewerkschaft Carolus Magnus in Übach-Palenberg und 1921 Gewerkschaft Carl-Alexander in Baesweiler). Auch ist der Einzug der Elektrizität in den untertägigen Bergbau beschrieben: Die fortschreitende Mechanisierung bot die Möglichkeit, den Kohlenabbau auf eine geringere Zahl von Betriebspunkten zu konzentrieren und damit Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu erhöhen.

Die Kapitel „Zwischen den Fronten“ und „Ein neuer Anfang“ informieren über die Geschehnisse während des 2. Weltkriegs und unmittelbar danach.

Der Mensch im Mittelpunkt (Mitbestimmung, erste Knappschaftsvereine, Wohnungen für Bergleute, Aktivposten Ausbildung etc.) ist Themenschwerpunkt eines Abschnittes. Anschließend wird „Der Weg an die Ruhr“ ausführlich geschildert (steigender Koksbedarf, Mehrheitsaktionär in Bochum, Erin kommt zum EBV, Pionierarbeit in der steilen Lagerung, optimale Unternehmensgröße, Westfalen sichert das Aachener Revier, tiefer als 1 000 Meter, übers Meer nach West-Virginia).

Dann beschäftigt sich der Autor mit dem wohl schwärzesten Tag in der Geschichte des EBV und seinen Folgen: 271 Menschen verloren am 21. Oktober 1930 auf Anna II ihr Leben. Eine Schlagwetterexplosion ließ ihnen keine Überlebenschance.

Im Folgenden wird die „Eisenseite“ des EBV dargestellt; später berichtet der Autor über die Energiepolitik und die Absatzprobleme der Steinkohle Ende der 50er Jahre, bevor er dann die letzten Jahre der Steinkohlenförderung beim *Eschweiler Bergwerks-Verein* schildert.

Mit dem Kapitel „Eine Region im Aufbruch“ (Im Herzen Europas, Die Töchter des EBV, Neu am Markt: Industrietechnik Alsdorf, Saubere Luft über dem Kraftwerk, Ein Entsorgungszentrum für Siersdorf, Grubengelände wurde Technologiepark, Ein Weltkonzern zieht nach Alsdorf, Kohle auf dem Rückzug, Das Ende einer Ära) schließlich, endet im sehr fesselnd geschriebenen Buch der



Bericht über die Entwicklung bzw. Geschichte des *Eschweiler Bergwerks-Verein*.

Das Buch umfaßt 268 Seiten mit etwa 370 Schwarz-weiß- und Farb-Abbildungen, Grafiken, Zeichnungen und Reproduktionen. Eine drei Seiten umfassende Zeittafel sowie eine Auflistung der Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsvorsitzenden seit 1900 ergänzen „Vor Ort“.

Format: 29,5 x 21,7 Zentimeter, fest gebunden. Preis: 49,50 Mark. ISBN 3-923773-14-5, Herausgeber: *Eschweiler Bergwerks-Verein AG*. La

Der Autor:

Hans Jakob Schaetzke, Autor des Buches „Vor Ort“, war von 1956 bis zu seinem Ausscheiden 1990, also fast 35 Jahre, bei der *Eschweiler Bergwerks-Verein* verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit und die Mitarbeiterinformation. Hans Jakob Schaetzke hat somit fast ein Viertel der Geschichte des EBV aus nächster Nähe miterlebt und publizistisch begleitet. Als Autor eines Buches, das die Geschichte des EBV beschreibt, ist Hans Jakob Schaetzke also geradezu prädestiniert.

Der Gestalter:

Herbert Titz, der für die Gestaltung des besprochenen Buches verantwortlich war, ist in Kornelimünster ansässig und als Grafiker und Gestalter weit über die Grenzen Aachens hinaus bekannt und geschätzt.

Angestellte hatten die besten Ballartisten in ihren Reihen

Das SJ-Angestellten-Team, das sich sowohl aus Untertage-Ball-Künstlern als auch aus Übertage-Ball-Artisten zusammensetzte, konnte Anfang Juli dieses Jahres das IGBE-Fußballturnier gewinnen. Sie präsentierten sich als exzellente Fußballer und setzten sich gegen fünf weitere Mannschaften durch.



Die Angestellten (helles Trikot) gewannen das Fußballturnier der IGBE-Ortsgruppe Hückelhoven. In den dunklen Trikots der Finalgegner „Wadenberg“, der im Endspiel 1:4 unterlag.

Die Angestellten von Sophia-Jacoba gewannen das zwölfte Fußball-Turnier der IGBE-Ortsgruppe Hückelhoven im „Glückauf“-Stadion an der Habigstraße verdient mit einem 4:1 Sieg über ihren Finalgegner „Wadenberg“.

Von allen Mannschaften, die an diesem Turnier teilgenommen haben, präsentierten sie den besten Fußball.

Unter der Schirmherrschaft des Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen kämpften die Kicker aus sechs Ortsgruppen um Wanderpokal und weitere Trophäen.

Im Halbfinale hatte sich Wadenberg mit 8:7 (nach Elfmeterschießen) gegen Doveren durchgesetzt, während die Angestellten ihre Gegner vom Hansberg nach Verlängerung und Elfmeterschießen mit 3:2 besiegen konnten.

Den Halbfinal-Paarungen waren bereits interessante Vorrundenspiele vorausgegangen, bei denen sich Doveren (4:0 Punkte) und die Angestellten (2:2 Punk-



Trotz der Hektik hatten die „Organisatoren“ immer ein Lächeln auf ihren Lippen

te) in Gruppe I sowie Hansberg (4:0) und Wadenberg (2:2) in Gruppe II durchsetzen konnten. Die Mannschaften aus Hilfarth und Ratheim blieben dabei auf der Strecke. Die Platzierungen im Einzelnen:

1. Angestellte SJ
2. Wadenberg
3. Doveren
Hansberg
5. Hilfarth
Ratheim

Begonnen hatte das Fußballturnier, das unter dem Motto „**Wir brauchen alle Toleranz**“ stand, mit einem D-Juniorenturnier. Hier machten es die Kleinen vom Wadenberg besser als ihre großen „Vorbilder“, konnten sie doch das Endspiel gegen Doveren für sich entscheiden.

La

Lebensfreude musikalisch umgesetzt – Ovationen für SJ-Bergkapelle

Wieder einmal war das traditionelle Herbstkonzert der SJ-Bergkapelle der Höhepunkt zum Auftakt des alljährlich stattfindenden Hückelhovener Stadtmusikfestes. Bereits von Beginn an zogen die Musiker um Dirigent Karl-Heinz Bach das Publikum in ihren Bann. Mit „standing ovations“ dankte das Publikum schließlich für den gelungenen Konzertabend.



Klassisches und Zeitgenössisches – die SJ-Bergkapelle präsentierte unter Leitung ihres Dirigenten Karl-Heinz Bach (links) einen abwechslungsreichen Melodienstrauß

Als Konzert mit vielen Höhepunkten entpuppte sich der Auftritt der SJ-Bergkapelle im Rahmen des Stadtmusikfestes am zweiten Oktoberwochenende in der völlig überfüllten Aula des Hückelhovener Gymnasiums. Gleich von Beginn an zogen die Musiker das Publikum in ihren Bann.

Mit einem abwechslungsreichen Melodienstrauß gelang es der Bergkapelle mit Leichtigkeit, die Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern sogar noch zu übertreffen. Dabei überzeugten die Musiker sowohl mit bewährten Melodien als auch mit neu ins Programm aufgenommenen Werken.

Mit dem „Florentiner Marsch“ von Julius Fucik begann die Bergkapelle. Tief aus dem Inneren heraus spielten die Musiker diesen schwungvollen Konzertmarsch und stimmten gekonnt auf den Abend ein. Ebenfalls grandios erklang der Konzertwalzer „Gold und Silber“ von Franz Lehar. Die Musiker spielten scheinbar lässig, dennoch perfekt. Deutlich wurde dabei, mit welcher Liebe sie musizieren. Auch die verspielten Elemente des Walzers stellten keine Schwierigkeit dar.

Auf höchstem Niveau präsentierte die Kapelle auch die Overtüre „Die lustigen

Weiber von Windsor“ von Nicolai. Tempo- und facettenreich bot sie dieses anspruchsvolle Werk dar. Insbesondere bei den schnellen Passagen zeigten die Musiker ihr Leistungsvermögen.

Immer wieder erfuhr das Publikum von Dirigent Karl-Heinz Bach in kleineren Anekdoten Hintergrundinformationen zur Entstehung der einzelnen Werke.

Ausdrucksstark erklang der „Bolero di Media Noche“ von Kees Vlak im Anschluß. Die grandios gespielten Wechsel von leisen, zurückhaltenden und dramatischen, fulminanten Passagen machen diese Komposition zu einer wahren Meisterleistung. Faszinierend war dabei vor allem, wie sich die Musiker auf ihren Instrumenten langsam steigerten.

Mit bekannten Melodien aus Guiseppe Verdis Opern „Nabucco“, „La Traviata“, „Die Macht des Schicksals“, „Aida“, „Rigoletto“ und „Der Troubadour“ beendeten die Musiker den ersten Teil des Konzertes.

Südländische Lebensfreude kam bei der „Espana Rhapsody“ von Chabrier auf. Bei dieser Fantasie über spanische Motive durften natürlich die Kastagnetten, die hervorragend in den Klang der übrigen Instrumente eingebunden wur-

den, nicht fehlen. Die nächste Station der musikalischen Reise lautete Brasilien. Beim „Cha-Cha-Cha“, „Samba“ und „Calypso“ begeisterten die Musiker mit Rhythmus und Temperament.

Flughafen-Atmosphäre war bei der Komposition „Airport“ zu spüren. Die obligatorische Hektik in den Abflughallen wurde dabei ebenso treffend musikalisch umgesetzt wie der rege Verkehr auf der Start- und Landebahn.

Die Welt des Theaters wurde bei der Melodienfolge aus „The Phantom of the Opera“ lebendig. Mit viel Freude spielte die Bergkapelle die bekannten Hits aus diesem Musical. Einen Ausflug in die Filmgeschichte unternahm sie im Anschluß gemeinsam mit den Zuhörern beim „Henri Mancini Portrait“.

In einen riesigen Chor verwandelte sich die Aula beim „Bergmannslied“. Stimmkräftig unterstützten die Zuhörer die Bergkapelle bei diesem Werk, das sich zum Markenzeichen der Kapelle entwickelt hat.

Mit zwei Zugaben verabschiedeten sich die Musiker. „Zum Städtel hinaus“ und „Jubelklänge“ beendeten ein famoses Konzert, das bereits die Vorfreude auf das Herbstkonzert 1994 weckte. La □

Musiker wurden für ihre langjährige Treue zur Bergkapelle geehrt

Gleich vier Mitglieder unserer Bergkapelle wurden jetzt für ihre langjährige musikalische Tätigkeit besonders geehrt: Werner Munsche und Philipp Holper sind seit 40 Jahren, Karl-Heinz Bach und Wolfgang Feger seit 25 Jahren fester Bestandteil des Musikensembles der Sophia-Jacoba GmbH.



Die SJ-Bergkapelle ehrte vier ihrer Musiker für 25- bzw. 40jährige Mitgliedschaft. Unser Bild zeigt (v.l.n.r.): Arbeitsdirektor Heinz Preuß, Ehrenmitglied Werner Munsche, Dirigent Karl-Heinz Bach, Wolfgang Feger (Tenorhorn), den langjährigen Notenwart Philipp Holper (Waldhorn) und den Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen.

Ein gewissenhafter Musiker

Untrennbar mit der Bergkapelle ist der Name **Werner Munsche** verbunden. Der heute 80jährige Ehrenmitglied des SJ-Musikensembles befaßte sich schon während seiner Zimmermannslehre eifrig mit der Instrumentalmusik. Seine ersten Blasversuche machte er auf einem aus dem Zeughaus des Schwarzburger Schlosses entliehenen Tenorhorn. Eigentlicher Mentor des angehenden Musikers war der umfassend geschulte, äußerst vitale erste Kapellmeister Höhle, der ihm auch Einblicke in die Welt der großen Meister vermittelte. Werner Munsche ist heute noch stolz auf sein Abgangszeugnis aus dem Jahre 1934, das ihm kurz und bündig bescheinigte, er sei ein „gewissenhafter und brauchbarer Musiker“.

Ab 1934 war Werner Munsche als Baritonist, Tenorhornist und Posaunist nacheinander in verschiedenen Reichsarbeitsdienstkapellen tätig. In dieser Zeit entdeckte und entwickelte er auch seine Vorliebe für die Musik Ludwig van Beethovens.

Die Ereignisse des 17. Juni 1953 führten zum plötzlichen Übertritt aus der damaligen DDR in die Bundesrepublik und

zwar über die „grüne Grenze“ nach Bayern. Aus dem Flüchtlingslager Setterich heraus fand Munsche schnell Kontakt zu den Musikvereinen Lövenich, Linnich und Brachelen sowie im Herbst 1953 auch zur Bergkapelle Sophia-Jacoba, in die er damals als Posaunist eintrat.

Am 11. Oktober 1961 wurde ihm die Leitung der SJ-Bergkapelle übertragen, die er dann bis Ende 1989, also mehr als 28 Jahre lang, innehatte. Werner Munsche wurde daraufhin zum Ehrenmitglied der Bergkapelle ernannt. Hauptberuflich war der Vater zweier Kinder von 1955 bis 1975 bei der Stadtverwaltung Hückelhoven tätig.

Solide Ausbildung

Philipp Holper wurde am 3. November 1924 in Pronsfeld im Kreis Prüm in der Eifel geboren. Nach Beendigung seiner Berufsausbildung im Jahr 1942 zum Huf- und Wagenschmied wurde er zur Wehrmacht einberufen und als Soldat in Rußland eingesetzt. Dort geriet er in Gefangenschaft und wurde erst im Januar 1950 aus einem Lager im Wolgagebiet in die Heimat entlassen. Am 27. Dezember 1950 wurde Philipp Holper als Bergmann bei Sophia-Jacoba angelegt, wo er bis

zu seinem Ausscheiden, zuletzt als Maschinensteiger, im Jahr 1979 beschäftigt war.

Nach gründlicher musikalischer Ausbildung trat er im Jahr 1953 als Waldhornist in die Bergkapelle ein. Aber auch neben seiner Aufgabe als aktiver Musiker fand er noch Zeit, sich als Notenwart um das umfangreiche Notenrepertoire der Bergkapelle zu kümmern. Erst Ende 1990 übergab er auf eigenem Wunsch dieses Amt an einen jüngeren Musikerkollegen.

Dirigent seit 25 Jahren in der Bergkapelle

Der am 5. April 1955 in Ratheim geborene **Karl-Heinz Bach** ist seit August 1970 bei Sophia-Jacoba beschäftigt. Nach Beendigung seiner Lehre als technischer Zeichner ist er als Planer in der Abteilung Energiewirtschaft mit dem Aufgabengebiet „Heizkraftwerke“ betraut.

Seit Mai 1968 ist Karl-Heinz Bach als Klarinettist in der Bergkapelle und gehörte bis 1989 auch der ehemaligen SJ-Big-Band an. Seit dem 1. Januar 1990 ist Bach erster Dirigent. Er trat damit die Nachfolge des jetzigen Ehrenleiters Werner Munsche an.

Der volkstümlichen Blasmusik verschrieben

Wolfgang Feger, der am 17. März 1951 in Baal geboren wurde, ist seit dem 1. August 1968 bei Sophia-Jacoba beschäftigt. Unterbrochen von der Wehrdienstzeit legte er im April 1973 erneut bei Sophia-Jacoba an, jetzt als Maschinen-Hauer im Untertagebereich. Zur Zeit ist er als Maschinensteiger tätig.

Seine Freizeit widmet er, neben seiner Familie, der „volkstümlichen Blasmusik“. So ist er Mitbegründer der Edelweißmusikanten. Seit dem 1. August 1968 gehört Wolfgang Feger der Bergkapelle an. Zunächst war er zweiter Trompeter, dann erster Flügelhornist und seit 1977 bläst er das erste Tenorhorn.

Auch die Redaktion der Werkzeitschrift möchte hiermit den vier Jubilaren gratulieren und ihnen für ihre Treue zum SJ-Ensemble danken. La

Ehemalige Grubenwehrmitglieder erhielten silbernes Ehrenzeichen



von links nach rechts: Bergdirektor Schmied (Bergamt Aachen), Oberführer der Grubenwehr Behr, Truppführer Tono, Truppführer Zint, Generalbevollmächtigter Rieß, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Stab

Auszeichnungen für ehemalige Grubenwehrmitglieder: Die ehemaligen Truppführer **Kurt Tono** und **Franz Zint** wurden mit dem vom Bundespräsidenten verliehenen Ehrenzeichen in Silber ausgezeichnet.

Bergdirektor Christian Schmied, Leiter des Bergamtes Aachen, nahm die Ehrung vor und bedankte sich für die wichtige und verantwortungsvolle Arbeit der Grubenwehrkameraden. Die Glückwünsche der Werksleitung überbrachte der

Generalbevollmächtigte der Sophia-Jacoba GmbH, Hans-Georg Rieß, der die Aufgabe der Grubenwehr aus langjähriger Erfahrung zu würdigen weiß. Für den Betriebsrat gratulierte der stellvertretende Vorsitzende, Detlef Stab. *Behr*

29 Jahre war er Knappschafts-Ältester – Hermann Stab legte sein Amt nieder

Nach 29 Jahren als Knappschafts-Ältester dankte Hermann Stab ab. „Am 30. September dieses Jahres habe ich das Amt niedergelegt. Ich wohne nicht mehr im 'Sprengel' und werde im November 73 Jahre alt. Ein Jüngerer muß ran.“

Am 7. November 1920 wurde Hermann Stab in Breslau geboren. Nach dem Krieg zog es ihn nach Stadthagen, wo er seine Familie wiederfand. Im Winter 1951/52 stieß er zum ersten Mal auf den Namen Sophia-Jacoba, denn die damalige Gewerkschaft warb auch am Stadthagener Arbeitsamt mit Arbeitsplätzen.

Im Mai 1952 verfuhr Stab seine erste Schicht bei Sophia-Jacoba, zog im selben Jahr auf die Balthazarstraße in Hückelhoven, wo er später den „Sprengel“ übernehmen sollte.

Zum Jahresbeginn 1953 trat Stab in die Gewerkschaft ein, 1956 wurde er in der

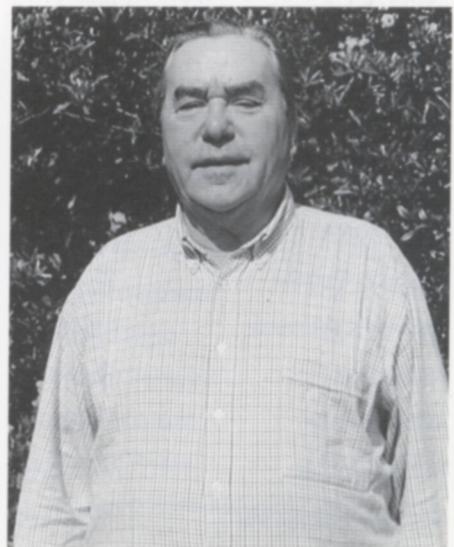
Ortsgruppe Hückelhoven/Hansberg Beisitzer und stellvertretender Vorsitzender.

1962 folgte die Wahl zum Gewerkschaftsausschußvorsitzenden von Sophia-Jacoba, später wurde er in den Betriebsrat und in den Bezirksvorstand der IGBE Bezirk Rheinland gewählt. Dort benannte man ihn zum Deligierten des DGB Bezirkes Aachen.

1964 schließlich übernahm Stab die Funktion des Knappschafts-Ältesten von Karl Klein. „Damals hatte ich noch mehr als 800 Versicherte bzw. Rentner zu betreuen“, weiß er noch heute zu berichten.

Zehn Jahre lang, von 1974 bis 1984 war Stab auch Siedlungsobmann.

Am 30. November 1975 verfuhr Stab seine letzte Schicht bei Sophia-Jacoba und legte damit auch seine Ehrenämter, mit Ausnahme der Funktion des Knappschafts-Ältesten, nieder. *La*



Hermann Stab dankte Ende September als Knappschaftsältester ab

Wir gratulieren

zum 25jährigen Dienstjubiläum

Kurt Beginski	1.7.1993
Hans-Josef Durant	1.7.1993
Georg Giesemann	1.7.1993
Wilfried Hildebrand	1.7.1993
Hubert Rattinger	1.7.1993
Franz-Josef Sachsenhausen	1.7.1993
Uwe Schwarz	1.7.1993
Hermann Gibbels	15.7.1993
Lothar Gennrich	1.8.1993
Wilfried Hahn	1.8.1993
Robert Heimig	1.8.1993
Hans-Dieter Kinkers	1.8.1993
Siegfried Ritzert	1.8.1993
Heinrich Schablitzky	1.8.1993
Hans-Jürgen Schönberg	1.8.1993
Uwe Wist	1.8.1993
Hans-Josef Nußbaum	1.9.1993
Wilhelm Velden	5.9.1993
Konrad Heyer	9.9.1993
Karl Prömper	13.9.1993
Hilmar Huppertz	16.9.1993
Alois Killen	17.9.1993
Rolf Tischendorf	20.9.1993
Heinrich Spiertz	1.10.1993
Franz-Josef Piosik	16.10.1993
Herbert Fibus	18.11.1993

zum 80. Geburtstag

Franz Weith	29.5.1993
Friedrich Gerner	10.7.1993
Heinrich Oidtmann	24.7.1993
Kurt Möller	26.7.1993
Arthur Gillhoff	6.8.1993
Helmut Rother	5.9.1993
Gottfried Hermanns	15.9.1993
Martin Wickerath	24.9.1993

Bernhard Lütke	5.10.1993
Peter Jakobs	21.10.1993
Josef Kohlen	23.10.1993
Josef Post	25.10.1993
Josef Jansen	3.11.1993

zum 85. Geburtstag

Jakob Hollender	13.9.1993
Agnes Henssen	10.11.1993
Gerhard Trenkner	13.11.1993
Leonhard Hilkens	19.11.1993

zur Goldhochzeit

Josef Bodere und Ehefrau Emma	5.6.1993
Otto Dauth und Ehefrau	12.6.1993
Willy Heinrichs und Ehefrau	13.6.1993
Josef Titze und Ehefrau Anna	1.9.1993
Helmut Walter und Ehefrau	7.9.1993
Helmut Kronacher und Ehefrau Giesela	16.9.1993
Fritz Littfinski und Ehefrau Gertrud	18.9.1993
Emil Hildebrand und Ehefrau Else	21.9.1993
Werner Morzinek und Ehefrau	3.11.1993
Franciscus Scott und Ehefrau	20.11.1993
Otto Schwertner und Ehefrau Helene	6.12.1993

Eheschließungen

Oliver Dittrich mit Andrea Hintzen	26.3.1993
Hildegard Friedrich St. Johannis mit Ernst Peter Wilhelm	
Friedrich St. Johannis	4.5.1993

Özcan Özdal mit Cemile Cakmak	14.5.1993
Brunhilde Knospe mit Helmut Ziegenbein	19.5.1993
Heinz Figge mit Silvia Pohl	21.5.1993
Karin Bleilevens mit Ralf Monßen	4.6.1993
Sükrü Alkan mit Rükkiye Düzlü	9.6.1993
Ralf Laumen mit Nicola Limburg	17.6.1993
Ayhan Öztürk mit Palaz Reyhan	18.6.1993
Guido Podbuweit mit Birgit Heffels	21.6.1993
Sabine Blatnik mit Dieter Hans Mohren	25.6.1993
Cemal Civelek mit Raziye Celiker	30.6.1993
Wolfgang Lengersdorf mit Angelika Schmitz	30.6.1993
Hans-Peter Stefelmans mit Elisabeth Handels	2.7.1993
Nicole Engels mit Mike Zupanc	19.7.1993
Hans-Joachim Matthies mit Monika Laumen	22.7.1993
Max Cüppers, mit Andrea Mendoza	23.7.1993
Steffan Derichs mit Andrea Saßen	23.7.1993
Claus Süß mit Sabine Johnen	30.7.1993
Frank Jütten mit Ilona Peulen	13.8.1993
Nurettin Özkan mit Saniye Cakir	13.8.1993
Mitat Sönmez mit Vildan Öncel	13.8.1993
Kazim Günes mit Elif Inceboy	15.8.1993
Frank Lenz mit Andrea Wolf	20.8.1993
Winfried Röhrig mit Carolina de Rechter	20.8.1993
Martin Stille mit Renate Wolters	20.8.1993
Yildirim Ceylan mit Semiya Iskesen	17.9.1993
Frank Salaff mit Ursula Goldstein	17.9.1993
Herbert Eder mit Ursula Koslowsky	24.9.1993

Dietmar Halfpap mit Barbara Immens	27.9.1993
Gisbert Hodzic mit Andrea Ziemer	1.10.1993
Ludwig Immens mit Monika Halfpap	4.10.1993
Marion Wendt mit Dieter Stockey	15.10.1993
Antonio Gerales Barata mit Beatrix Heinrichs	22.10.1993
Sezai Hizoglu mit Perihan Sagdic	13.10.1993
Robert Kraft mit Elisabeth Lucke	5.11.1993
Raimund Schopphoven mit Sabine Henssen	18.11.1993
Ilhan Aktas mit Hayriye Pekmezci	19.11.1993
Preuß, Detlef mit Claudia Korzen	19.11.1993
Yilmaz Salcarcioglu mit Melahat Kadam	19.11.1993
Ingo Petz mit Elke Deckert	26.11.1993

Geburten

Denise, Johannes Papen	8.2.1993
Kai, Jan Jessat	4.5.1993
Volkan, Ayhan Palaz	6.5.1993
Sultan, Nurettin Aygün	12.5.1993
Daniela, Harald Heinz	12.5.1993
Melek, Ramazan Önder	18.5.1993
Nicole, Wolfgang Hansen	24.5.1993
Ayse, Bilginer Alkan	25.5.1993
Annika, Reinhold Prief	26.5.1993
Oliver, Markus Brabanski	27.5.1993
Sebastian, Marko Widrinna	28.5.1993
Dilan, Hasan Mentese	29.5.1993
Filiz, Ahmet Arik	30.5.1993
Rene, Hartmut Commes	6.6.1993
Sibel, Yüksel Keles	6.6.1993
Sarah, Klaus-D. Sonnenfeld	15.6.1993
Dennis, Ralf Faßbender	20.6.1993
Tugay, Nadir Cömlek	23.6.1993
Elif, Feyzi Ciftci	24.6.1993
Tarcin, Nevzat Demirhan	24.6.1993
Tessa, Michaela Pfahl	24.6.1993
Nicole, Sigrid Barion	26.6.1993

Esra, Nihat Sönmez	26.6.1993
Jessika, Olaf Winkels	26.6.1993
Nicole Martina, Ulrich Hensel	1.7.1993
Niklas, Klaus Terbrüggen	2.7.1993
Ceylan, Osman Eroglu	2.7.1993
Elif, Ibrahim Aciman	3.7.1993
Martin, Martin Franz	4.7.1993
Hakan, Sükrü Komsucu	9.7.1993
Anna, Norbert Jäkel	14.7.1993
Norman, Michael Vetter	16.7.1993
Dominik, Heinz-Peter Hummen	17.7.1993
Marcel, Mafred Wilke	22.7.1993
Jenny, Matthias Herzogenrath	22.7.1993
Marvin, Stefan Rath	23.7.1993
Rebecca, Reiner Lortz	24.7.1993
Jannik, Thomas Senk	28.7.1993
Safak, Yüksel Aygün	4.8.1993
Eric, Friedhelm Gansweid	4.8.1993
Kevin, Frank Almstedt	9.8.1993
Emel, Hayati Aydin	14.8.1993
Tobias, Swen Hahn	16.8.1993
Jennifer, Klaus Bernickel	18.8.1993
Reyhan, Recep Kaygisiz	18.8.1993
Dominic, Thomas Farin	3.9.1993
Janine, Brigitte Caron	4.9.1993
Lucas, Thomas Nelsbach	7.9.1993
Selim, Bekir Özkan	7.9.1993
Anil, Nurettin Camgoez	8.9.1993
Andre, Norbert Handschumacher	12.9.1993
Mert, Yildiray Duran	18.9.1993
Felix, Ulrich Wender	18.9.1993
Denise, Andrea Rodenbücher	19.9.1993
Chantal, Ralf Knorre	23.9.1993
Simon, Hans-Andre Jäger	24.9.1993
Vanessa Elisabeth, Jacek Zymelka	25.9.1993
Jens, Roland Mispelbaum	1.10.1993
Laura, Hans Schafhausen	8.10.1993
Bastian, Andreas Portmanns	9.10.1993
Lara, Klaus-Dieter Nagel	17.10.1993
Katrin, Lambert Otten	20.10.1993
Angelique, Detlef Kötz	21.10.1993
Miguel, Diego B. Rodriguez	21.10.1993
Tim, Peter Töws	21.10.1993

Lars, Wolfgang Peter	22.10.1993
Elvan, Beytullah Kirtepe	25.10.1993
Isabell, Rüdiger Bienick	26.10.1993
Simon, Achim Sodekamp	29.10.1993
Rene, Robert Zupanc	1.11.1993
Tim, Peter Garczarek	12.11.1993
Linda, Angelika und Heinz-Willi Schumacher	18.11.1993
Katja, Wilfried Bünthen	19.11.1993
Tristan, Stefan Richter	20.11.1993

Sterbefälle

Bernhard Corall	28.5.1993
Max Matusch	28.5.1993
Herbert Engelhardt	1.6.1993
Heinz Roufs	13.6.1993
Gustav Unger	23.6.1993
Herbert Reimer	29.6.1993
Josef Tücking	1.7.1993
Pejo Marijan	2.7.1993
Wilhelm Herod	15.7.1993
Otto Karolczak	19.7.1993
Wilhelm Domin	25.7.1993
Wilhelm Cohnen	31.7.1993
Peter Schippers	4.8.1993
Hermann Haberstock	9.8.1993
Johann Schmitz	13.8.1993
Wilhelm Brücher	15.8.1993
Johannes Krings	24.8.1993
Willy Gillessen	7.9.1993
Otto Piwitt	9.9.1993
Friedrich Wolff	9.9.1993
Otto Jagusch	15.9.1993
Karl Vrba	20.9.1993
Helmut Placzek	22.9.1993
Herbert Gosda	1.10.1993
Hans Mayer	3.10.1993
Felix Bowens	7.10.1993
Josef Küppers	8.10.1993
Willy Bürger	12.10.1993
Oktay Tekocak	13.10.1993
Emil Schmidt	14.10.1993
Rudolf Trittel	27.11.1993
Gerhard Winterscheidt	28.11.1993

Steinkohlenbergwerke in der Bundesrepublik Deutschland



Stand: 1. 1. 1993